APR 77
MENN. BIBLICAL
MENN. HIST.
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. Maerz 1977 — Nr. 13

Gönn mir dies Teil

Herr, was du mir genommen hast,
war nicht die Last;
die Last ist mir geblieben.
So lehr mich ehren dein Gebot,
Gewissens Not
um deinetwillen lieben.

Gib dem, der vor sich selbst verzagt,
den Trotz, der's wagt
und dennoch hofft auf Gnaden.
Laß mich nur rühren mit der Hand
an dein Gewand,
so heilen Schuld und Schaden.

Gib für die Liebe, die gefehlt,
die, die nicht wählt
und äußert kein Verlangen,
als neben dir ohn Ruhm und Stolz
am dürren Holz,
das sie verdient, zu hangen.

Und wenn die zwölfte Stunde wär,
ich komme, Herr,
an deine Tür zu pochen.
Ich hoff im Ernste, tu mir auf,
verlaß mich drauf:
Der Meister hat's versprochen.

Ich habe zwar kein Pfand geehrt,
kein Pfund gemehrt,
komm ohne Dank und Beute.
An deiner Tafel sitzen schon
in Kranz und Kron
die rechten Hochzeitsleute.

Doch gibt's ein überschüssig Recht:
Was als zu schlecht
vom Mahl ward ausgeschieden,
ist unterm Tisch dem Hunger feil:
Gönn mir dies Teil,
da bin ich satt zufrieden.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Siehe, das Lamm!

"Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Suende traegt" (Joh. 1, 29b).

Um den Menschen seinen Willen und seinen Weg verstaendlich zu machen, spricht der Herr in seinem Wort eine Sprache, die wir alle verstehen koennen. Symbolische Sprache zieht sich durch die ganze Bibel. In diesem Vers nennt Johannes Jesus "das Lamm Gottes", eine Benennung, mit der ein jeder Zuhoerer bekannt ist. Wie sehen die Menschen dieses Lamm? — Sie sehen es als ein geschorenes Lamm. Nachdem ein Lamm eine bestimmte Groesse erreicht hat, wird ihm die Wolle abgeschoren, die zu warmen Kleidungsstuecken verarbeitet wird. Um Menschen mit der Waerme und dem Schutz fuer die Seele zu versorgen, war dies Lamm Gottes willig, den Mantel des Himmels und die Kleider der Herrlichkeit abzulegen. (Phil. 2, 7.8). — Dieses Lamm zeigt sich auch als ein stilles Lamm. "Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm" (Jes. 53, 7). Als solche, die wir so oft auf unseren Rechten bestehen bleiben, zeigen wir das Gegenteil von der Erwiderung dieses Lammes. — Wir sehen es auch als ein fehlerloses Lamm. Nach 1. Petri 1, 19 sind wir mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes erloest. Obzwar wir niemals in dieser Welt als Fehlerlose dastehen koennen, so koennten wir jedoch mit Gottes Hilfe so manches ablegen, das noch so sehr dem alten Menschen aehnelt. Es ist Zeit, dass wir alle auf das Lamm schauen und von ihm lernen.

G.F.

Hochzeitsgeschenke bauen Kirche

Die MB-Emmanuel-Kirche in Thadiparty, Indien.

Als Dr. George Froese und Frau Anne am 28. August 1975 ihr 25. Ehejubiläum in Winnipeg feierten, baten sie, daß man ihnen keine Geschenke geben möchte, da der Herr ihnen alles gegeben habe, was sie bedurften. Sie schlugen stattdessen vor, daß diejenigen, die etwas tun wollten, Gaben zum Bau des Kirchengebäudes in dem Dörfchen Thadiparty geben könnten, das drei Meilen von Wanaparty, Indien, entfernt liegt, wo die Froeses von 1962 bis 1967 arbeiteten.

Die Erwiderung war überwältigend, und über 1,500 Dollar wurde dafür gegeben. Ein Jahr später, im August 1976, war das Gebäude fertiggestellt und wurde in einer vierstündigen Feier eingeweiht. Bruder Henry Poetker brachte die Weihebotschaft und Henry Baerg aus Winkler teilte das heilige Abendmahl aus.

Bruder M.B. Zechariah, der das Projekt vorangetrieben hatte, gab einen kurzen Bericht. Er ist Labortechniker am Wanaparty Hospital. Er wurde an Thadiparty interessiert, da der örtliche Leiter alt, blind und fast taub war und ihn bat, ihm zu helfen. Die Christen des Dorfes wollten Hilfe, denn das Evangelium mußte verkündigt werden, deshalb verwendete Bruder Zechariah viel von seiner Zeit dort im Lehren und Predigen. Ein anderer Bruder, Azariah, ein Ingenieur und Dozent am Polytechnischen College, gab gute technische Ratschläge für das Bauprogramm. Die neue Kirche wird "Emmanuel M.B. Church" genannt.

Wie wurde die Gemeinde in Thadiparty angefangen? Margaret Suderman aus Morden, Manitoba, eröffnete erst ein Krankenrevier im Jahre 1929 in Wanaparty. Dieses entwickelte sich später zu einem Hospital. Durch die medizinische Arbeit haben die Leute am Evangelium Interesse gewonnen.

George und Anne Froese machen sich im Juni und Juli von ihrer Arbeit in Winnipeg frei und werden Maynard Seaman auf zwei Monate in Nepal ablösen, während die Familie Seaman einen dringend benötigten Urlaub antritt. Die Froeses planen dann ihre Kinder, die Wayne Baergs, zu besuchen, die im MCC in Bangladesh tätig sind. Der jüngste Sohn der Froeses, Andrew, der 11 Jahre alt ist, wird sie begleiten.

Rückkehr nach Brasilien

Geschwister Nightingale warteten ein ganzes Jahr, das grüne Licht für ihre Rückkehr nach Brasilien zu erhalten. Sie hatten das Signal von der Missionsdienstbehörde, aber sie benötigten die Genehmigung vom Arbeitsministerium in Brasilien, um ihre Visen zu erhalten. Gerade als sie sich darüber Gedanken zu machen anfingen, ob sie des Herrn Ruf mißverstanden hätten, kam die Antwort.

David und Anne Nightingale und Tochter Cathy.

Das Jahr wurde nicht mit Warten verbracht. Sie bezogen die Schule für Weltmission in Pasadena, brachten eine gewisse Zeit bei ihren Kindern zu, frischten ihre Kontakte mit den Gemeinden in British Columbia auf, David hatte eine Gallenblasenoperation und sie alle gingen durch einen Kursus in Geduld.

Am 7. März fuhren David, Anne und die zwölfjährige Cathy, nach Blumenau im südlichen Brasilien ab, das eine Bevölkerung von über

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Aus dem Inhalt

Christi Triumphzug	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Nachrichten	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Der Niverviller Männerchor	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Verwaltungskosten des MCC	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
Besuch in Vietnam	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Christi Triumphzug

"Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" (Matth. 21, 9).

Eine Woche vor Ostern begeht die Christenheit den Palmsonntag, um des triumphalen Einzuges Jesu in Jerusalem zu gedenken. Für seine Umgebung schien dieser Einzug eine Ueberraschung zu sein. Er zog in Jerusalem als König ein und nahm die Huldigung der Massen willig entgegen. Warum tat er dieses?

Es ist leicht einzusehen, warum er diesen Ort und auch gerade diese Zeit für seinen Triumphzug wählte. Jerusalem war das Zentrum des nationalen Lebens Israels, und wenn irgendjemand seinen Anspruch auf die Königswürde zu machen hatte, war Jerusalem der Ort, diesen Anspruch anzumelden. Die Zeit war das jährliche Passahfest. Zur Feier dieses Festes kamen jedes Jahr große Mengen Volkes in die heilige Stadt; wohl niemals waren mehr Leute in Jerusalem versammelt als zur Zeit des Passahfestes, und wenn jemand einen Anspruch vor der größten Menschenmenge geltend machen wollte, dann war dieses die geeigneteste Zeit dafür.

Jesus handelte mit Vorbedacht. Er hatte Vorkehrungen getroffen, den Esel zu bestellen, um auf demselben in die Stadt einzureiten. Er sandte zwei seiner Jünger voraus, mit der Anweisung, wo sie das Tier festgebunden finden würden und welche Antwort sie denen geben sollten, denen es gehörte. Sie sollten sagen: "Der Herr bedarf seiner!" Das würde sie identifizieren. Sie befolgten seine Anweisungen und erhielten die Genehmigung, den Esel mitzunehmen, wie der Herr ihnen gesagt hatte. Die ganze Sache war im voraus geplant worden.

Es ist uns klar, daß Jesus auf diese Weise in die Stadt einzog, um eine uralte Prophezeiung zu erfüllen: "Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der Eselin" (Sach. 9, 9). Jesus plante diesen Einzug auf solche Weise, daß es den Leuten unmöglich sein würde, die Bedeutung desselben zu übersehen. Er behauptete damit absichtlich, daß er der Herr des Lebens sei, dessen Kommen in der Heiligen Schrift prophezeit war.

Diese Art der öffentlichen Demonstration kommt uns uncharakteristisch für Jesu Handeln vor. Er war nicht die Person, die darauf ausging, die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu lenken. Tatsächlich hat er meistens versucht, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Er gebot manchen der Geheilten zu schweigen. Sein triumphaler Einzug in Jerusalem scheint uns nicht charakteristisch für den Jesus zu sein, dessen persönliche Bescheidenheit wir aus den Schilderungen der Evangelien kennen.

Eine Seite des triumphalen Einzuges ist jedoch in hohem Maße charakteristisch für Jesu Handeln. Es war eher eine Demonstration als ein Argument, und Jesus wandte regelmäßig Demonstrationen anstatt von Argumenten an, um seinen Punkt zu beweisen. Man denke nur an die Fußwaschung!

Der triumphale Einzug ist gar nicht so uncharakteristisch für Jesus, als es auf den ersten Blick scheint. Als die Zeit kam, sich selbst dem Volke als der verheißene Messias darzubieten, auf den es gewartet hatte, da hielt er keine politische Rede. Er vollzog einen Akt der öffentlichen Demonstration und stellte sich vor allen Menschen dar, die Zeugen dieser Demonstration waren, damit sie sich entscheiden sollten, ob sie einen Stand für ihn oder gegen ihn bezogen.

Wir alle wissen, wie der Ausgang war. An dem Tage, als Jesus im Triumph in die Stadt einzog, nahm die Menge ihn begeistert an. Sie breitete ihre Kleider auf den Weg, um als Teppich für den König zu dienen, und streute Zweige auf seinen Pfad. Doch der Enthusiasmus der Menge war nur in dem Moment da. Die meisten von ihnen wollten nicht das Leben, das Jesus ihnen anbot. Als sich die nachfolgenden Tage entwickelten, da wurde es immer deutlicher, daß die Mehrheit derer, denen er sich als Messias darstellte, nichts von ihm wissen wollten.

Manche behaupten, daß es dieselben Leute waren, die am Palmsonntag "Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!" riefen, die am folgenden Karfreitag schrien: "Kreuzige ihn! Kreuzige ihn", doch scheint dafür kein stichhaltiger Beweis vorzuliegen. Anscheinend geschah es, daß eine andere Gruppe, die zahlreicher und mächtiger war, in der Zwischenzeit überhand nahm und diejenigen, die Jesus begrüßt hatten, überwältigten. Vielleicht hat man sie abgeschreckt! Sie wurden gewiß überschrien!

Manche wollen auch behaupten, daß heute dasselbe geschehen würde, sollte Jesus persönlich auf Erden erscheinen. Sie führen Jesu Worte an: "Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?" (Luk. 18, 8). Ich glaube das nicht. Die Tatsache, daß Jesus lebte, ist nicht ohne Wirkung auf die Menschen geblieben. Seine Lehren haben das Ausmaß unseres moralischen Denkens vertieft, und sein Leben und Leiden, sein Tod und seine Auferstehung, haben den Horizont unseres Verständnisses für geistliches Denken erweitert. Wir haben uns unter der Wirkung des Wortes Gottes und seines Heiligen Geistes geändert, seit Jesus zuerst auf Erden wandelte. Wir sind anders geworden, weil er unter uns wandelte.

Wenn der Herr Jesus wieder so zu den Menschen unserer Zeit käme, wie er am Palmsonntag zu den Menschen kam, dann würden weit mehr Männer und Frauen, die bereit waren, ihn anzunehmen, bis ans Ende bei ihm auszuharren. Er würde finden, daß nicht alle Christen das Evangelium aufgegeben haben, oder daß nicht alle Geschäftsleute unehrlich oder nicht alle Regierungsbeamten korrupt seien, oder daß nicht alle Leute ein Opfer der Anbetung des materiellen Komforts oder des weltlichen Erfolges geworden seien. Es gibt solche, die mit Paulus "Christus angezogen" haben und eine "neue Kreatur" geworden sind. Christus ist nämlich unter uns! Wir haben heute in unserer Mitte Gläubige, die mit ihm wandeln, und darunter viele, besonders in den Ländern hinter dem "Eisernen Vorhang", die mit Jesus und für Jesus leiden und sogar in den Tod gehen. Eines ist jedoch sicher: Jesu Kommen teilt die Menschheit in zwei Gruppen. Da sind diejenigen, die bei ihm stehen, und die anderen, die gegen ihn sind. Zu welcher Gruppe gehörst Du?

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Der Reiseplan für Dr. John Unger, Exekutivsekretär der Behörde für Christliche Bildung der Kanadischen MB-Konferenz für April 1977, ist wie folgt: 3. April - Winkler MBG, Man.; 14. April - Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C., Behördenversammlung der Christlichen Bildung der MB-Konferenz von B.C.; 15. - 17. April - Valleyview Bible Church, Kamloops, B.C.; 22. - 24. April - Dartmouth MB-Gemeinde, Dartmouth, Nova Scotia; 25. - 30. April - Behördensitzungen der Ontario MB-Gemeinden auf der Niagara-Halbinsel.

— Am Freitag, dem 25. März 1977, brachte der Oratoriumchor des MBBC und CMBC in der Centennial Concert Hall, Winnipeg, eine gemeinsame Aufführung der St. Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach, unter der Leitung von George Wiebe. Solisten waren: John Martens, Tenor, Nelson Lohnes, Bass, Sylvia Richardson, Sopran und Sylvia Dyck, Alt.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltete am Sonntag, dem 13. März einen Missionsabend, an dem die Missionsgeschwister Peter und Ruth Kroeker über ihren Dienst in Zaire, Afrika berichteten, wo sie vier Jahre mit dem Protestant Agricultural Program in Kikwit tätig gewesen sind. Br. Peter Kroeker ist gegenwärtig Entwicklungsberater der Missionsdienstbehörde, während er seine Studien in Anthropologie beendet.

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institute, 173 Talbot Avenue, Winnipeg, wird an drei Abenden, am 15., 16. und 17. April, den Film "Hazel's People" aufführen, und zwar im Auditorium der Schule. Der Film handelt von der Entstehung und Entwicklung des Täufertums.

— MB-Communications (früher Gospel Light Hour) führt ein Forschungsprojekt in Manitoba durch, um festzustellen, welche Radio- und Fernseh-(T.V.)-Programme religiösen Inhalts gehört und gesehen werden. Man möchte wissen, warum die Leute gewisse Programme vorziehen, um in der Planung der Programme für die Zukunft Richtlinien zu haben.

— Am Freitag, dem 18. März, und am Sonnabend, dem 19. März, fand in der MB-Kirche zu Linden, Alberta eine Konferenz für Christliche Arbeiter statt, auf der Dr. David Ewert, Professor am MB-Bibelseminar in Fresno, Calif. als Redner auftrat. In derselben Kirche planen die MB-Frauenvereine von Alberta am Sonnabend, dem 30. April ihre jährliche Konferenz abzuhalten.

— Der Gemeindechor der MB-Gemeinde zu Black Creek, B.C., plant am Ostersonntag, dem 10. April, am Abend in der Kirche ein Programm von Osterliedern zu bringen.

— Das Mennonite Educational

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korresponidenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Der Niverville MB-Männerchor

in der Winnipeg Zentral MBG

Die Teilnehmer am Abendgottesdienst der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde hatten am Sonntag, dem 27. Februar einen geistlichen und musikalischen Hochgenuß. Der Niverville MB-Männerchor war der Einladung gefolgt, ein Programm christlicher Lieder und Gesänge in Deutsch und Englisch zu bringen.

Der Niverville MB-Männerchor fing im Jahre 1963 unter der Leitung von Prediger John Stoesz zu singen an. Der Chor besteht aus Männern, die den Herrn liebhaben und gern singen. Sie haben sich aus ganzem Herzen und regelmäßig zu wöchentlichen Chorübungen verpflichtet.

Der Männerchor der MB-Gemeinde Niverville, Man., mit dem Dirigenten John Koslowsky. Links unten die Klavierspielerin Rosalind Kasdorf.

Der Chor wird gegenwärtig von dem Dirigenten John Koslowsky geleitet, während Rosalind Kasdorf die Klavierbegleitung spielt. Obwohl die Männer im Alter von 20 bis 50 Jahren sind, ist doch keine Generationenkluft zu spüren, besonders in den harmonisch balancierten Stimmen, die in sich die Freude und die Hingabe enthalten, die sie in den Gesang hineinlegen.

Neben dem regelmäßigen Dienst in der Heimatgemeinde, hat der Chor zahlreiche Einladungen über das ganze südliche Manitoba angenommen, wie auch nun die Einladung, ein Programm in der Kirche der Zentral MBG in Winnipeg zu bringen.

Einleitend sang der Chor die Lieder: "Rise up" und "Mit dem Herrn fang alles an". Pastor Gerhard Friesen begrüßte den Chor und alle erschienenen Gäste und leitete den Abend mit Schriftverlesung und Gebet ein.

Es folgten nun vom Chor vier Passionslieder: "Bleeding Hands", "Was seh ich dort auf Golgatha", "Nahe am Kreuz" und "Ten Thousand Angels".

Br. A. Falk, einer der Sänger, brachte dann ein kurzes Zeugnis.

Der Chor sang darauf vier deutsche Lieder: "Ich sinke still", "Wenn Friede mit Gott", "Ich bete an die Macht der Liebe" und "Gottes Volk darf nie ermüden".

Ein zweites Zeugnis wurde von Br. W. Pauls gebracht.

Es folgten dann vier weitere englische Lieder: "Come, let us join", "He set me free", "My sins are gone" und "Mercy Seat".

Pastor Friesen dankte dem Chor dafür, daß er der Einladung gefolgt war, den Zuhörern einen gesegneten Abend und einen musikalischen Hochgenuß zu bieten. Dann betete er zum Schluß.

Als Abschluß des Programms sang der Chor die Lieder: "Where no one stands alone" und "At the crossing".

Der Chor hat zwei Schallplatten aufgenommen, eine deutsche, die den Titel "Gottes Volk darf nie ermüden" trägt, und eine englische, "Niverville MB Male Chorus Favorites". Die deutsche Platte ist in ganz Kanada gut aufgenommen worden, wie auch in der UdSSR, wo sie in manchen Gottesdiensten zum Segen gewesen ist.

Den Vertrieb der Platten hat Jake's Electric, Niverville, Manitoba, Canada.

Die Zuhörer verließen das Gotteshaus gesegnet, und die herrlichen Lieder, die so schön und innig vorgetragen wurden, werden noch lange in ihren Herzen nachklingen. Dankeschön, Ihr Männer des Niverville MB-Männerchores, und kommt bald wieder! E.L.R.

Ein kurzes Erlebnis

Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 10 der Mennonitischen Rundschau, von den Schafen.

Ein Sagradower aus Nr. 2 kam durch den Krieg und die nachfolgende Revolution bis in den Kaukasus, wo er an Typhus erkrankte und den Roten in die Hände kam. Nach der Genesung in Essentucki bekam er durch die Vermittlung eines reichsdeutschen Arztes Urlaub, mit dem Hinweis, sich zu drücken und nicht zu melden. Einen Sommer in Suworowka machte ihm den Boden heiß und er ging weiter bis Kalantarowka. Nach einem ruhig verlebten Winter bei einer Witwe Heppner legte er im März los, um den Süden zu erreichen. Das Glück war ihm hold. Er und noch ein Kamerad kamen bis zum Kuban, gerade als die ersten Abgeordneten (Fr. Isaak, F. Dyck und W. Dyck) aus der Molotschna zurückkamen. Nun wollten sie gewisse Papiere zu B. Janz oder Wiebe in Gnadenfeld schicken und sie kamen wie gerufen, dieses Vornehmen auszuführen. Die Reise würde eine Geschichte für sich sein. Nach getaner Arbeit legte er los zur Krim, wo damals in Teodosia die Matrosen ihr Wesen hatten. In einen Sowchos bei Angus Tobe tauchte er unter. Um ungeschoren zu bleiben wurde er Schafhirte. Die Schafe (etwa 500) waren am Tage in dem Schafstall und zum Abend, wenn es kühler wurde, kamen sie auf die Weide. So schlief er am Tage und weidete Nachts die Herde. Zum Zeitvertreib hatte er ein Buch mit und der trockene Kuhmist gab ihm Wärme und Licht zugleich. Da war ein guter Ziegenbock mit einer Glocke als Führer. Der war zahm und ließ sich gerne etwas verwöhnen. Solange der nun beim Hirten war, wenn die Schafe satt waren und sich gelagert hatten, war alles in Ordnung. In einer sternenhellen, gelinden Nacht kam dem jungen Hirten nach seiner Meinung eine Blitzerleuchtung. Wenn der Ziegenbock sich legt und er den als Kopfkissen nutzt — was könnte herrlicher sein, als liegen und in den klaren Sternenhimmel schauen. Gedacht — getan. Morgens um 3 Uhr weckt er auf und befindet sich allein auf weiter Flur. Schöne Suppe das — wie? Verdutzt steht er da und schaut nach allen Himmelsrichtungen. Keine Spur, kein Glockenton. Nun hatte ihm jemand gesagt, die Schafe gehen immer gegen Wind, wenn sie sich selbst überlassen sind. Er macht den Finger naß und hielt ihn in die Höhe. Eine leichte Brise wehte. So ging er mit klopfendem Herzen gegen Wind. Eine Meile — nichts. Geht über die Bahnlinie und, o Wunder, in einiger Entfernung sieht er die ganze Herde gelagert.

Nach mehr als einem halben Jahrhundert steigen Bilder aus dem Nebel der Vergangenheit, wenn wie jetzt durch den Artikel in Nr. 10: Der Herr, mein Führer, gewisse Saiten berührt werden.

Gottes Liebe und Erbarmen ist es, die auch mich durch all die Wirrungen und Stürme des Lebens durchgetragen hat. Ihm sei Dank und Anbetung!

Ich hätte eine Bitte an die Leser.

Gesucht wird Peter P. Isaak, letzter Wohnort im Jahre 1934, Blumenort, Amur. Für jegliche Nachricht einen herzlichen Dank!

Dem Editor und allen Mitarbeitern wünsche ich ein festes Herz und fröhlichen Mut.

D.P. Isaak,
1301 Ave. I N.,
Saskatoon, Sask. S7L 2J1

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir grüßen Sie mit Ihrer ganzen Familie, mit Epheser 1, 3: "Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum". Wir danken herzlich für die liebe Rundschau. Wir freuen uns, daß wir sie noch immer in Deutsch bekommen, auch daß sie jetzt gebunden kommt. Man kann sie besser aufbewahren, denn weil so viel Segensreiches darin ist, ist sie zu schade wegzuwerfen. Einliegend die Zahlung auf ein weiteres Jahr. Wünschen Euch allen Gottes reichen Segen und Beistand in Eurer so wichtigen Arbeit. Mit herzlichem Gruß, Edmund Schroeders, Box 603, Watrous, Sask. S0K 4T0.

* * *

Werter Editor!

Da ich nicht weiß, wann unser Abonnement abgelaufen ist, schicke ich das Geld für ein weiteres Jahr. Die Rundschau ist für uns ein willkommner Gast. Der Herr segne die Arbeit an diesem Werk auch weiter zu seiner Ehre!

Wir sind dem Herrn dankbar für den schönen, angenehmen Platz, hier in King's Garden. Wir hätten uns nicht einen besseren Platz für unseren Lebensabend wünschen können. Wir sind von liebenden Kindern Gottes umgeben und haben reichlich Gelegenheit, ein Segen zu sein. Psalm 92, 14 und 15, ist uns eine Wirklichkeit: ". . . Und wenn sie gleich alt werden (75 und 80 Jahre), werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein." Lena und Nicolai Siemens, 19236 King's Garden Dr. N. #106, Seattle, Washington 98133 U.S.A.

Touren in 1977

mit Dr. G. J. Lohrenz

- **Herz von Europa**
  26. Juli bis 17. August
  23 Tage - 5 Laender
  Die Tour ist bald gefuellt . . .
- **Orient -**
  21 Tage
  15. Okt. bis 4. Nov.
  Einschliesslich Japan
  Taiwan, Hongkong,
  Thailand und Singapur.

Weitere Einzelheiten bei:

Menno Travel Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4

Der Hintergrund der Verwaltungskosten

"Wieviel geht für Verwaltungskosten?" fragt ein eventueller Spender häufig. Eine damit zusammenhängende Frage ist: "Wieviel von meinem Dollar erreicht die Armen eigentlich?" — Das sind berechtigte Fragen. Gute Haushalterschaft erfordert, daß der Geber den finanziellen Stand der Organisation kennt, welcher er Geld zukommen läßt, das Gott ihm anvertraut hat.

Es ist jedoch für die Agentur nicht immer leicht, diese Frage zu beantworten, nicht unbedingt deshalb, weil sie Extravaganz oder Schlampigkeit verbergen will, sondern weil es zuweilen schwierig ist, Verwaltungskosten von Programmkosten zu unterscheiden, wie der Exekutivsekretär des MCC Canada), J.M. Klassen, auf der Jahressitzung des MCC (Canada) hinwies.

Z.B., wenn das MCC für einen Landwirtschaftshelfer in Bolivien eine Hacke zum Demonstrieren des Hackens kauft, ist jene Hacke eine Verwaltungsausgabe oder ein Teil der Programmkosten?

Sind die Kosten zum Unterhalt eines Lehrers in Zambia Verwaltungskosten oder sind sie Teil des Programms?

Ist ein Telefonanruf an einen Parlamentsabgeordneten über ein Anliegen ein Teil der Verwaltung oder des Programms?

Als Agentur, welche Entwicklung vor kurzfristiger Hilfe unterstreicht, ist das MCC-Programm mehr und mehr auf Nutzung von Personal und dessen Fähigkeiten ausgerichtet. Stellen Brot und Butter für dieses Personal Verwaltung dar? Ist der Angehörige der Körperschaft der Ansicht, daß sein Dollar die Armen nicht erreicht, wenn er zur Unterstützung eines nordamerikanischen Technikers dient?

Klassen identifiziert vier Abteilungen des MCC (Canada) als Verwaltung — das Exekutivbüro, Informationsdienst, Personaldienst und die Buchführung. Diese Abteilungen, während sie das Programm in die Wege leiten, säen eigentlich nicht "Gemüsesamen in Bangladesch". — Personal- und Betriebskosten bezüglich anderer Abteilungen des MCC (Canada) — Friedens- und Sozialfragen, Indianerdienst, Freiwilligendienst, Büro Ottawa, Ueberseedienst und Nahrungsbank — sind alle Teil des Programms und werden nicht zu den Verwaltungskosten gerechnet.

Das Program für Friedens- und Sozialfragen, z. B., besteht hauptsächlich aus Unterweisung und Hinweis, Förderung der Diskussion über Anliegen und Durcharbeiten der theologischen Basis für die Haltung von Mennoniten und "Brethren in Christ" in bestimmten Fragen. Die Hauptfunktion des Direktors ist, diese Dinge zu tun.

Indianerdienst besteht gegenwärtig hauptsächlich aus Fürsprache, Forschung und Bestrebungen auf dem Gebiet der Unterweisung von seiten des Personals.

Die Verwaltungsabteilungen ermöglichen die Verlagerung der Mittel in Richtung der Programme. Z.B. sorgt der Buchhalter dafür, daß das Geld dort hingelangt, wofür es gedacht ist, und die Transaktion wird schriftlich festgehalten. Das Personalbüro versorgt das Programm mit entsprechendem Personal. Das Exekutivbüro hält die Verbindung zwischen Behörde, Personal und Körperschaft aufrecht, um sicherzustellen, daß das von der Körperschaft durch ihre Vertreter umrissene Programm ausgeführt wird. Der Informationsdienst sorgt für Material, welches die Nöte, Mittel und Antwort hervorhebt.

Der Ueberseedienst, der zum Teil insofern aus Programm besteht, bietet MCC-Arbeitern an Ort und Stelle technische Hilfe, befaßt sich mit Planung und schriftlicher Vorarbeit, die für Vermittlung des kanadischen Beitrages zum MCC-Ueberseeprogramm erforderlich sind, besonders bei der Bearbeitung von Projekten, die von der Canadian International Development Agency finanziert werden.

1976 kalkulierte das MCC (Canada) die Verwaltungskosten auf 7% der Gesamtausgaben. Das Budget für 1977 sieht einen Posten von 8% der Gesamtsumme vor.

Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß andere ähnliche Organisationen ihre Verwaltungskosten vielleicht anders kalkulieren, wird dies als niedrige Ziffer angesehen. Solcher niedriger Satz könnte mehreres bedeuten:

1. Das MCC (Canada) ist in der Lage, Personal und Material mit niedrigen Kostenaufwand zu erhalten;

2. Das MCC (Canada) nutzt die Mittel auf wirksame Weise;

3. Das MCC (Canada) entwickelt das Programm derart, daß Verwaltungsfunktionen auf einem Minimum gehalten werden.

Unter Punkt 1 fallen vielleicht einige Einsparungen bei den Gehältern, da die obersten Verwaltungsleute nach einer niedrigeren Skala bezahlt werden als in vergleichbaren Positionen in der Industrie und einige Positionen mit Freiwilligen besetzt sind; aber auf der anderen Seite tritt das MCC dem Wert entgegen, der normalerweise dem Sekretariatspersonal beigemessen wird, indem es dieses Personal etwas besser bezahlt als die Industrie es tut. Bezüglich Material erhält das MCC (Canada) vielleicht einige Ermäßigungen, weil es eine gemeinnützige Organisation ist, aber meistens bezahlt es den gleichen Preis wie jeglicher anderer Betrieb mit einem vergleichbaren Kaufumfang. Bezüglich Punkt 2 ist keine eingehende Analyse bezüglich der wirksamen Art, in der Mittel eingesetzt werden, gemacht worden; was das MCC (Canada) jedoch sagt, ist, daß man alles tut, um die Kosten zu beschränken — einige würden sagen: auf Kosten des Programms. Weil der Standard dafür, was wesentlich ist, von Mensch zu Mensch vielleicht verschieden ist, sind einige vielleicht der Ansicht, daß die Kosten nicht genug beschnitten werden.

Während all die Bemühungen der Behörde und des Personals, die Verwaltungskosten auf ein Minimum zu halten, vielleicht zum Teil die Ursache für die niedrigen Verwaltungskosten des MCC (Canada) sind, ist der bedeutsamste Faktor die Körperschaft selbst. Anders als viele Dienstorganisationen hat das MCC (Canada) den Nutzen riesiger gemeindlicher Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, weil die Körperschaft den Dienst durch das MCC-Programm als Teil der Funktion von Gemeindegliedern betrachtet.

Mehr als 2.000 Freiwillige in den fünf Provinzen mit MCC-Organisationen arbeiten in Spargeschäften. Weitere Hunderte von Freiwilligen organisieren Hilfsauktionen, wodurch jedes Jahr mehrere hunderttausend Dollar für das MCC-Programm eingehen. Freiwillige bereiten materielle Hilfe in ihren eigenen Gemeinden und in den Zentren vor. Die meisten dieser Freiwilligen erhalten keine Bezahlung für ihre Bemühungen und müssen sich die Zeit zur Beteiligung von ihren anderen Verpflichtungen wegnehmen.

Die Gemeinden vermitteln dem MCC (Canada) kostenlose Werbung durch das umfangreichste aller Anzeigenmittel, das Gemeindebulletin, und zuweilen durch die Gemeindezeitungen. — Hunderte von Pastoren, MCC-Kontaktpersonen, ehemalige MCC-Arbeiter und andere Interessenten bemühen sich in ihren eigenen Gemeinden aktiv um Rekrutierung, indem sie über das MCC sprechen, um MCC-Berichte bitten und eventuelle MCC-Bewerber beraten. Die Lokalgemeinden und Pastoren unterstützen und stärken die MCC-Arbeiter durch ihre Kontakte mit Arbeitern, Gebet, Gaben und auf andere Weise.

Das MCC (Canada) braucht wenig auszugeben, um finanzielle Mittel aufzubringen — die meiste Werbung bezieht sich auf Anwerbung von Personal —, wegen der Einstellung der Gemeindeglieder dem Geben gegenüber. Das Geben wird als Teil des Dienstes des Gemeindegliedes für Gott betrachtet und ergibt sich aus der Ueberzeugung, daß alle Hilfsmittel eine Gabe Gottes sind, die Menschen zur Verwaltung anvertraut sind.

Ohne diese und andere Unterstützungsaktionen von der Körperschaft müßte viel mehr Geld dafür aufgewandt werden, finanzielle Mittel aufzubringen, für Rekrutierung und Dienste an MCC-Arbeitern. Das Personal fungiert in erster Linie als Koordinator dieser Hilfsmittel.

In dieser Hinsicht ist die niedrige Ziffer des MCC (Canada) für Verwaltungskosten eine positive Wiederspiegelung einer gesunden und sich beteiligenden Körperschaft.

Von Zeit zu Zeit jedoch haben Mitglieder des MCC (Canada) (d.h. der Behörde) und andere Personen kommentiert, daß ein geringer Verwaltungsaufwand nicht gut ist, falls das bedeutet, daß die Güte des Programms leidet.

Auf der Sitzung des MCC (Canada) fragte z. B. ein Behördenglied, ob der Mangel an genügend Verwaltungspersonal ein Grund dafür sei, daß es das MCC (Canada) versäumt habe, all die Mittel zu nutzen, die dem MCC von seiten der Albertaer Regierung durch den "Alberta Council of International Co-operation" zur Verfügung standen. Er meinte, mehr Verwaltungsleute zur Ausarbeitung von Programmen und Unterbreitung von Projekten wären wünschenswert, falls das bedeute, daß das MCC mehr tun könne. Andere haben gesagt, daß der Dienst an gegenwärtigen und zurückkehrenden Arbeitern verbessert werden sollte, falls erforderlich, durch mehr Personal und Betreuung. MCC (Canada)

Hochzeitsgeschenke . . .

(Fortsetzung von Seite 1—3)

100,000 Menschen hat, wovon über die Hälfte deutscher Abstammung ist. Blumenau wird als das zukünftige Zentrum für die deutsche Arbeit in diesem Staat ins Auge gefaßt, und eine Anzahl kleiner Gemeinden ist in diesem Gebiet bereits organisiert worden.

Die Nightingales haben sechs Kinder: Grace am Pasadena City College, Ken am Pacific, Jim und Leonard in Multnomah, Ted studiert am Bibelinstitut in Curitiba, Brasilien, und Cathy, die mit den Eltern mitreiste.

David und Anne sind über ihre Rückkehr nach Brasilien erregt, nachdem sie fast sechs Jahre von dort weg gewesen waren. Die Nightingales dienten von 1953 bis 1964 in Ecuador, und von 1966 bis 1971 in Brasilien.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Tauffest in der Vancouver MB-Gemeinde

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Gemeindeleiter G. Thielmann, Rosvita Gosen, Gisella Reimer, Harry Janzen, Margaret Dueck, Bertram Wiens, Elenore Neufeld, Walter Suderman, Adelheit Redekopp und Prediger Hans Wiens.

Im September vorigen Jahres hatten wir erst eine Evangelisation mit dem Br. Anton Schulte und im Oktober eine mit dem Evangelisten Leighton Ford. Das Resultat der Evangelisationen war, daß sich Kandidaten zur Taufe meldeten. Weil es aber so nahe vor Weihnachten war, so wurde der Taufunterreicht bis nach Weihnachten aufgeschoben. Nachdem dann der Taufunterricht beendigt war, hatten sich 8 Jugendliche zur Taufe gemeldet. Das Tauffest wurde für den 20. Februar festgelegt. Die Prüfung der Taufkandidaten wurde schon am Mittwoch des Abends vorgenommen. Alle 8 Kandidaten wurden zur Taufe empfohlen.

Am Sonntag des Morgens hielt Br. Abram Wieler die Taufpredigt und anschließend wurden die 8 Jungendlichen von Br. G. Thielmann getauft. Am Abend fand dann die Einsegnung und die Aufnahme der neugetauften Glieder statt. Außer diesen wurden auch noch Geschwister Jakob Regehr und ihre Tochter Hedy aus Friesland in die Gemeinde aufgenommen. Der Tag war für unsere Gemeinde ein Segenstag. Nach der Aufnahme wurden die neuaufgenommenen Glieder von vielen Geschwistern der Gemeinde herzlich willkommen geheißen und dann folgte die Gemeinschaft am Abendmahl.

Peter Rahn, Korr.

Bemerkungen zu dem Buch

Erinnerungen aus meinem Leben

von C.A. DeFehr

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen. Ich bewundere die Willigkeit des lieben Bruders, seinem Volke zu dienen und sein Gottvertrauen in den oft schwierigen Lagen. Er hatte viel Geduld und Einsicht, vernünftig zu handeln. Woher kam ihm das? Nur aus seinem kindlichen Gottvertrauen!

Das Buch sollte in jedem mennonitischen Heim gelesen werden. Sehr viele haben da Verwandte in dem Buch erwähnt. Das Buch ist im Großdruck, sehr gut leserlich, und mit vielen Bildern illustriert. (Dieses ist ja alles schon in der Mennonitischen Rundschau gesagt!)

Unsere Gemeinden sollten das Buch auch für ihre Gemeindebibliotheken kaufen. Der Preis ist mit 5 Dollar durchaus nicht zu hoch. Als ich es gelesen hatte, dann dachte ich an unsere jüngere Generation, wenn die es doch auch lesen würde. Aber in der deutschen Sprache werden es wohl wenige lesen. Ich dachte an Josua 4, 1-7: "Da nun das Volk ganz über den Jordan gegangen war, sprach der Herr zu Josua: Nehmet euch zwölf Steine von dem Ort, da die Füße der Priester stillgestanden sind und bringt sie mit euch hinüber, daß ihr sie in der Herberge lasset, da ihr diese Nacht herbergen werdet. Da rief Josua die zwölf Männer, die er verordnet hatte aus den Kindern Israel, aus jeglichem Stamm einen, und sprach zu ihnen: Gehet hinüber vor die Lade des Herrn, eures Gottes, mitten in den Jordan und hebe ein jeglicher einen Stein auf seine Achsel, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, daß sie ein Zeichen seien unter euch. Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sprechen: Was tun diese Steine da? so sollt ihr ihnen sagen: Weil das Wasser des Jordans abgerissen ist vor der Lade des Bundes des Herrn, da sie durch den Jordan ging, sollen diese Steine den Kindern Israel ein Gedächtnis sein."

Die Erinnerung an die große Gottestat sollte durch ein Denkmal aus rohen Steinen aus dem Jordan bei der Nachwelt erhalten werden. Also ist es notwendig das Buch ins Englische zu übersetzen. Das Buch ist eben solches Denkmal der Gotteshilfe an unserem Volke.

Mir kommen da die Worte des Aeltesten Jacob Rempel in den Sinn, der ja in der Verbannung umgekommen ist. In den zwanziger Jahren war er einmal im Zuge durch die Gegend bei Danzig gefahren. Seine Mitreisenden hatten es nicht gewußt, daß er Mennonit sei. Nun hatte einer gesagt: "Dieses sind hier alles Mennoniten. Die haben aus diesen Sümpfen einen Gottesgarten geschaffen!" Als Aeltester Rempel dieses einmal anwandte, sagte er: "Was befähigte unsere Väter, dieses zu vollbringen?" Er sagte dann: "Es war ihr Glaube an Gott!" Unlängst sagte ein Bruder zu mir: "Wo auch immer unser Volk ist, es schafft es!" Und der Schlüssel zu dem allen? Es ist der Gottesglaube!

Brüderlich grüßend, John A. Wiebe, Clearbrook, B.C.

Ein Brief von drüben.

Aus einem Brief, von meiner Schwester Anna Zimmerman aus Rußland vom 30. Januar 1977.

Sie dankt für die Botschaft, und bestellt Grüße. Neujahr ist sie bei Penners, Krasikow, ihrer Pflegetochter gewesen. Frau Penner leidet an Lungenkrankheit, soll 6 Monate behandelt werden. Die Pflegekinder sind so gut zu mir, bin gesegnet. Hier starb gleich den 1. Januar ein Klassen, 67 Jahre alt. Er hat bis 60 Jahre in der Schmiede gearbeitet, bis zu Ende gegessen, war sehr geschwollen, der Sarg wurde zugenagelt, hatte Adernverkalkung. Diese Woche wurde in Klienock ein Heinrich Penner begraben; er war 52 Jahre alt. In Ischalka ist eine Tante Neuman, 90 Jahre alt gestorben. Und so geht einer nach dem andern.

Vorige Woche war ich in Ischalka spazieren. Wolodja, Maria ihr Sohn, holte mich und brachte mich auch mit seiner Maschine nach Hause. Er hat 7 Kinder, ist Traktorist. 3 Söhne sind schon verheiratet. Der eine arbeitet als Lehrer in Pleschanow. Hat sich beim Schneeschuhefahren die Knöchel gespaltet, liegt im Gips.

Maria, Johann seine Frau (geb. Enns), ist mit ihrer jüngsten Tochter nach Proletarka gezogen. Ihr Schwiegersohn hat da ein Haus für 5000 Rubel gekauft. Ihres haben sie für 1000 Rubel verkauft, das war alt. Sie bestellte auch sehr zu grüßen. Da wohnen schon mehr Deutsche. Es ist 7 Kilometer von Ischalka, am Weg, vor dem Baschkieren-Dorf, Hilda, unserm Jakob seine Frau, bestellte auch sehr zu grüßen. Sie hat jetzt einen Alexsander Lange, bedankt sich sehr für das Geld von Euch. Sie arbeitet im Kontor. Bei Onkel Jasch und seiner Frau war ich auch; sie leben allein in einem Haus; er ist 90 Jahre alt und rüstig. Hier ist eine Frau Martens, früher Spenst, von Kamenetz, sie bestellte Dich sehr zu grüßen, kann sich Deiner noch erinnern, saß bei Schwester Suse in der Klasse. Sie zeigte mir ein Bild von Klassens Mädchen, früher Kamenetz, wenn du sie dort triffst, bitte sie zu grüßen. Bitte, grüß auch unsere Kusiene, Lena Wiens. Wünsche ihr ein gesegnetes Neues Jahr. Es freut mich, daß ihr noch alle tätig seid. Ich kann nicht viel, werde vom Sitzen steif. (Sie ist 80 Jahre alt.) Vieh haben wir nicht viel, 2 Kühe, 12 Hühner, einen Hahn. Meine Kuh steht jetzt trocken. Schnee, haben wir sehr wenig. Hier wird nicht mehr so viel gesponnen. Kolja hat das Hinkommen, glaube ich, eingestellt, er hat ja auch 5 Jungen.

Eingesant von N.N. Friesen, Aldergrove, B.C.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Besuch in Vietnam

Mit Farmern und Politikern

Von Harold Jantz

Einer der wichtigsten Beiträge des MCC in Vietnam war eine Gabe von 9 Tonnen Gemüsesamen, die voriges Jahr dorthin gesandt wurden.

Wir besuchten die Landwirtschaftliche Versuchsstation von Hanoi an meinem Geburtstag, dem 8. Januar. Unsere Gastgeber hatten dieses irgendwie erfahren und schenkten mir am Anfang des Tages einen Blumenstraus.

Wir fuhren zu der Versuchsstation, die auf 30 ha Land am Stadtrand von Hanoi gelegen ist, mit einem Glied des Hanoi Peoples Committee. Er war ein gesprächiger älterer Mann, der viel Vergnügen daran fand, sich mit uns aus dem Westen zu unterhalten.

Die Versuchsfarm, die wir besuchten, hatte ein gutes Teil des Gemüsesamens erhalten, der aus Amerika gesandt wurde — Erbsen, Sellerie, Knoblauch, Eierfrucht, Salat, Kohlrabie, Karrotten, Kohl, Blumenkohl, und Sojabohnen. Manches davon, einschließlich allen Sojabohnensamens, war an andere Farmen weitergeleitet worden.

Sie waren sehr begeistert über die Gelegenheit, mit neuen Samenarten zu experimentieren. Die Erbsen (sie nannten sie Holland-Erbsen) waren von besonderem Interesse für sie, denn Erbsen sind verhältnismäßig selten und doch sehr gefragt. Die Großstadt Hanoi hat einen täglichen Bedarf von 250 Tonnen Gemüse, während die gegenwärtigen Lieferungen von 180 bis 200 Tonnen betragen, sagte man uns, was den Bedarf nicht deckt. In manchen Gemüsegärten wird der Samen vom MCC die Belieferung von Hanoi mit Gemüse um 5 bis 10 Prozent erhöhen können. Dieses wurde uns betreffs Kohlrabi, Kohl und Blumenkohl gesagt, drei Gemüsearten die in Vietnam allgemein gebraucht werden.

Das Land, das wir besichtigten, schien sehr sorgfältig bearbeitet zu sein. Uns wurde gesagt, daß in der Gegend von Hanoi der Boden mindestens schon tausend Jahre intensiv kultiviert worden ist. "Wir haben viele Jahre Erfahrung", sagte uns der Direktor der Experimentalfarm, "aber wir möchten noch viel lernen. Wir müssen uns auf unsere eigenen Quellen verlassen, aber wir möchten auch von andern lernen, was wir können". Sie zeigten großes Interesse daran, irgendwelche mögliche Hilfe aus dem Ausland zu erlangen, ob Samenbestände oder technische Beratung. Es war uns klar, daß sie es verstanden, solche Hilfe zu gebrauchen. Ueber den vom MCC erhaltenen Samen führten sie sorgfältige Aufzeichnungen, was davon gesät wurde, wie lange es dauerte, bis der Same keimte, welcher Prozentsatz gekeimt hatte und welchen Ertrag er bringen würde. Sie würden dieses wieder mit dem von ihnen gezogenen Samen tun, so daß sie prüfen könnten, ob solche Pflanzenbestände in aufeinanderfolgenden Pflanzungen gute Ergebnisse unter ihren Verhältnissen bringen würden, oder ob es nur beim ersten Mal der Fall sein würde.

Der Vize-Bürgermeister von Hanoi, Nguyen Duc Lac, zeigte Gliedern unserer Delegation, Don Sensenig, links, und Max Ediger, rechts, auf einem Stadtplan, wo die Bombenabwürfe in der Stadt gemacht wurden.

Im Empfangszimmer der Stadtverwaltung von Hanoi wurden wir vom Vize-Bürgermeister Nguyen Duc Lac begrüßt, zweiter von rechts hinten. Beiderseits von ihm sind Glieder des Vietnamesisch-Amerikanischen Freundschaftskomitees.

Da Vietnam ein tropisches Klima hat, kann man den Boden durch das ganze Jahr hindurch kultivieren, und die Felder, die wir besichtigten, waren anfangs Januar in den ersten Wachstumsstadien (Eigentlich war es dieses Jahr außergewöhnlich kalt im Norden, und viele Felder sahen so aus, als ob sie darunter litten.) Normal sind Winter und Frühling bessere Jahreszeiten für die Gemüsezucht als der Sommer, sagte man uns, denn im Sommer wurde es zu heiß und regnerisch. Drei Ernten das Jahr sind möglich.

Als Kontrast zu der Experimentalfarm, wurden wir denselben Tag zu einem Kindergarten gebracht, augensichtlich ein Vorführungsort, nicht eine typische Schule. Sie nannten uns die Auszeichnungen, die die Schule gewonnen hatte (Ausgezeichnete Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, 11 Jahre nacheinander) und sogar die Tatsache daß Ho Chi Minh sie einst besucht hatte. Ein Lehrer wurde uns gezeigt, der als Kind einst den vietnamesischen Leiter begrüßt hatte.

Ihr Ziel ist es, die Kinder zu lehren, ihr Land zu lieben, wie auch ihre Volksgenossen, gute Arbeit zu leisten, ehrlich und brav zu sein. Der Unterricht ist deutlich darauf ausgerichtet, die Kinder zu erziehen, damit sie in ihre Gesellschaft hineinpassen und sie mit Verpflichtungsbewußtsein lieben. Viele der Kinder schienen uns aus den Familien von Regierungsangestellten zu sein, und viele von ihnen blieben dort von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Wir erfuhren, daß Hanoi allein 30,000 Waisenkinder hat, viele von ihnen durch den Krieg verwaist, obwohl es nie ganz klar war, wie für sie gesorgt wurde. Es schien so, als ob die meisten von ihnen von Verwandten aufgenommen wurden, mit etwas Unterstützung von der Regierung. Die erweiterten Familienbande sind sehr stark in Vietnam, und niemand wird sehr bald ganz ohne Familienverbindungen sein.

Bei der Fahrt durch die Vorstädte Hanois sahen wir eines Tages eine der größten Universitäten der Stadt. Sie sah ganz anders aus als irgendeine bei uns; sie bestand aus einer Reihe langer, niedriger Gebäude mit Strohdächern. Unsere Führer machten keinen Versuch, solche Armut zu erklären; sie schienen es als ein Teil normaler Verhältnisse anzunehmen.

Unser Gastgeber vom Hanoi Peoples Committee machte jedoch einige interessante Bemerkungen über das Interesse am Westen. Er selbst erhielt seine Bildung in den französischen Schulen und hatte Kinder, die hochgebildet waren. Alle Kinder müssen, wenn sie das

(Fortsetzung auf Seite 15—2)

Besichtigung der Experimentalfarm. Der Direktor ist der zweite von rechts. Ganz rechts steht ein Glied des Hanoi Peoples Committee, der den Tag mit uns zubrachte.

MCC-Nachrichten

Ein Blick auf das Budget des MCC

Wie nutzt das Mennonitische Zentralkomitee die Mittel, die es erhält? Eine Weise der Beschäftigung mit dieser Frage ist ein Blick auf die finanziellen Aufzeichnungen für 1976 und das Budget für 1977.

1976 wurden insgesamt 11.488.303 Dollar ausgegeben. Schätzungsweise drei Viertel dieser Summe waren Barbeträge, die in Uebersee und in Nordamerika ausgegeben wurden. Das restliche Viertel stellt den Wert materieller Hilfsgüter dar, wie Weizen, Bohnen, Bettzeug, Gesundheitspäckchen, Weihnachtsbündel und Gebrauchtkleidung, die von MCC-Warenhäusern aus versandt wurde.

Der größte Teil der materiellen Hilfe wurde nach Uebersee versandt — weniger als ein Prozent ging an Empfänger in Nordamerika. Von den Bargeldern wurden über 6 Millionen Dollar für Ueberseeprogramme weitergeleitet und der Rest, über 2 Millionen Dollar, wurde in den Vereinigten Staaten für Programme wie US-Dienste, Selbsthilfe, Mennonitischer Katastrophendienst, das "Trainee"-Programm, die Friedenssektion und "Mennonite Mental Health Services" ausgegeben, sowie für Verwaltungskosten und andere besondere Ausgaben verwendet, wie Versandkosten und das MCC-Geschichtsprojekt.

Von den Gesamtausgaben in Höhe von 11.488.000 Dollar für 1976 gingen 7.8 Prozent oder 897.729 Dollar für Verwaltungskosten in der Zentrale in Akron, Pa., und die Regionalbüros in Reedley, Calif., und North Newton, Kan. Davon wurden die Gehälter, Zusatzvergünstigungen und die mit dem Programm zusammenhängenden Reisekosten für das Personal bezahlt. Weiter umfaßten diese die Budgets der Dienstabteilungen in der Zentrale, wie Exekutivbüro, Büro des Kassierers, Informationsdienst, Personaldienst und Verwaltungsdienste. Außerdem sind darin die Rechnungen für Telefon und Telegramme enthalten, Instandhaltung, Porto, Abschreibungskosten für Fahrzeuge und Einrichtung, Strom, Wasser und Heizung, sowie Büromaterial für das Personal.

Der Rest, fast 10.6 Millionen Dollar, repräsentiert materielle Hilfe und Bargeld für Programme an Ort und Stelle.

Das meiste der Mittel und materiellen Hilfe zur Finanzierung dieses Budgets waren Spenden von Mennoniten und "Brethren in Christ" aus Kanada und den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Mennoniten trugen 1976 5.8 Millionen Dollar in Bargeld und Material bei und die Kanadier 2.4 Millionen Dollar. Die Spenden von anderen Mennonitengemeinden in aller Welt beliefen sich insgesamt auf mehr als 40.000 Dollar. Diese Kategorie umfaßt Erlöse von Hilfsverkäufen in Kanada, den Vereinigten Staaten und Japan sowie Spargeschäften. Weitere 2.7 Millionen Dollar stellen den Verdienst von Freiwilligen und "Trainees" dar, Erlös von Selbsthilfeprojekten, Zuschüsse von Organisationen, wie Oxford Famine Relief (Oxfam) und der "Canadian International Development Agency" (CIDA), Rückerstattung von Ozeanfrachtkosten von seiten der US-Regierung, Zinsen, Einnahmen durch die Fleischkonservierungsanlage, Miete für MCC-Einrichtungen und durch den Verkauf von Literatur.

Jedoch das Gesamteinkommen für 1976 belief sich auf nur 10.946.950 Dollar. Um den Unterschied zwischen den Einnahmen und dem vorgeschlagenen Budget zu überbrücken, gab das MCC 658.000 Dollar weniger aus als ursprünglich geplant und mußte zusätzlich 540.000 Dollar auftreiben. Jene Summe kam von Extramitteln, die vom Vorjahr zur Hand waren, und dadurch verringerte sich der Barbestand der Organisation. Jedoch der Barbestand liegt noch nicht unter dem Betrag, den das MCC gerne zur Hand halten möchte.

"Wir möchten genug Geld zur Hand haben, um die Betriebskosten für wenigstens vier bis sechs Wochen zu decken," sagte MCC-Assistenz-Kassierer Cal Britsch. "Der Grund dafür ist etwa derselbe wie bei der Person oder Familie, die etwas auf dem Sparkonto haben möchte." — Es liegt eine Logik darin, einige Mittel zur Hand zu haben, statt alles auszugeben, das eingeht, laut Britsch. Sollte etwas Unvorhergesehenes eintreten, wie das Erdbeben in Guatemala, dann hat das MCC Mittel zur Hand, um sofort Hilfe leisten zu können, anstatt daß es warten muß, bis genug Spenden per Post eintreffen, um Hilfe zu finanzieren. Ein weiterer Grund ist, damit man gerade das tun kann, was die Extrasumme von 540.000 Dollar im Jahre 1976 tat — sie diente als Ueberbrückung beim Auf und Ab der Spenden. Obwohl die Spenden von Mennoniten und "Brethren in Christ" im allgemeinen in den letzten Jahren gestiegen sind, ist dieser Anstieg nicht in einem gleichmäßigen Grad erfolgt. 1975 erhielt das MCC über 1 Million Dollar mehr an Barspenden als es 1974 erhalten hatte. Jedoch die Barspenden für 1976 waren um 1.000 Dollar geringer als 1975.

Dies stellt ein Problem für Verwalter dar, wenn sie langfristige Entwicklungsprogramme planen, mit denen zuweilen Verpflichtungen für ein Jahrzehnt oder länger verbunden sind. Wie kann eine Organisation langfristig auf fünf oder zehn Jahre planen, wenn die Barspenden in einem Jahr sprungartig um über 1 Millionen Dollar ansteigen und im folgenden Jahr auf einen Anstieg von 1.000 Dollar absinken?

Eine Versuchung ist, sich vermehrt auf Zuschüsse von Organisationen wie Oxfam oder CIDA zu verlassen. Bei einem Zuschuß kann das MCC vorausplanen und mit einer festen Summe rechnen und es kennt die Bedingungen, unter denen das Geld zur Verfügung steht. Jedoch andere Fragen bedürfen der Diskussion, falls die Einnahmen durch Zuschüsse einen größeren Anteil des Budgets darstellen sollen. Würde eine größere Abhängigkeit von Zuschüssen bedeuten, daß das MCC nicht mehr so auf Mennoniten- und "Brethren-in-Christ"-Gemeinden hört, weil es sich weniger auf sie verläßt?

Während solche Fragen auf lange Sicht diskutiert werden müssen, falls ein großer Anstieg an Zuschüssen geplant ist, ist die unmittelbare Frage das Budget für 1977. Weil die Barspenden 1976 nicht so hoch waren, wie man erwartet hatte, und die Einnahmen unter den Ausgaben lagen, ist das Budget für 1977 sparsam.

Die für 1977 geplanten Ausgaben liegen lediglich um ein Prozent über denjenigen, die ursprünglich für 1976 geplant waren. Jedoch ist ein Spendenanstieg um sechs Prozent von den Gemeinden erforderlich, falls jene Budgetpläne erfüllt werden sollen. Weil die Bareinnahmen im letzten Jahr nicht so hoch waren wie man erwartet hatte, wurden 658.000 Dollar weniger als ursprünglich geplant ausgegeben, und das Budget für 1977 repräsentiert einen Anstieg von etwa neun Prozent im Vergleich zu dem, was 1976 ausgegeben wurde. Man hofft auf einen Anstieg der Einnahmen durch Selbsthilfe, Zuschüsse und des Verdienstes der Freiwilligen zusätzlich zu erhöhten Spendeneingängen, um die neun Prozent aufzubringen.

Das Gesamtziel ist, auf der dünnen Linie zwischen der Einhaltung des Budgets und der Unterstützung von seiten der Gemeinden zu bleiben, während man sich gleichzeitig an die langfristigen Verpflichtungen hält, die man in bedürftigen Ländern in aller Welt eingegangen ist. MCC-Akron

Erdbeben in Rumänien.

Soviel Information wie möglich zu sammeln, um Hilfe beim Wiederaufbau und bei der Wiedereingliederung der Opfer des Erdbebens in dem osteuropäischen Land Rumänien zu leisten, hat gegenwärtig Vorrang beim Mennonitischen Zentralkomitee. Obwohl das MCC bereits Spenden für Rumänien erhalten hat, "bitten wir gegenwärtig nicht um Geld für Hilfe in Rumänien", berichtet Peter Dyck, Sekretär für Europa und Nordafrika.

Das Erdbeben, welches Bukarest, die Landeshauptstadt, um 9 Uhr abends (Lokalzeit) erschütterte, wurde als schweres Erdbeben bezeichnet. Das Beben richtete im ganzen Land Schaden an sowie im nördlichen Teil des Nachbarlandes Bulgarien, wie berichtet wird. Aus offiziellen Berichten geht hervor, daß 800 Menschen dabei ums Leben kamen und 7.400 Verletzungen erlitten. Mehr als 24.000 Familien wurden obdachlos.

Die rumänische Regierung hat darum gebeten, daß die Hilfe leistenden Länder die Sendung weiterer materieller Hilfe vorläufig einstellen. Die rumänischen Beamten erwähnen, daß Güter und Personal ohne Aufruf zur Hilfe in größeren Mengen eingetroffen sind als notwendig waren.

Das MCC plant, bei jeglichen Bemühungen in Rumänien eng mit der Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO), der Hilfs- und Dienstorganisation der europäischen Mennoniten, zusammenzuarbeiten. Das MCC hat sich mit Volker Horsch, Sekretär von IMO, deren Zentrale in Westdeutschland ist, zwecks gemeinsamer MCC-IMO-Planung zur Hilfe bei Wiedereingliederung und Widerаufbau, als Phase zwei von Katastrophenhilfe bekannt, in Verbindung gesetzt.

Die Erfahrungen bei früheren Situationen haben gezeigt, daß die ersten Hilfsmaßnahmen nach einer Katastrophe, als Phase eins bekannt, sowohl "ein Uebermaß als auch schlechte Verwaltung" aufweisen, laut Dyck.

1976 befaßte sich das MCC mit langfristiger Katastrophenhilfe nach dem Februar-Erdbeben in Guatemala. Es arbeitete mit einer Reihe anderer Organisationen zusammen, um den Opfern eines Erdbebens im Mai im nördlichen Italien Wohnwagen zur Verfügung zu stellen. Kürzlich besuchte Harold Nigh, Freiwilliger auf Kreta, das Gebiet in der Türkei, das im November von einem schweren Erdbeben getroffen worden war.

Dyck und Nigh planen sich in der ersten Woche im April in der Türkei aufzuhalten, um festzulegen, welche Richtung man dort bei der MCC-Hilfe für Phase zwei einschlagen wird. MCC-Akron

Jesu Einzug in Jerusalem

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Da sie nun nahe an Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir! Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 'Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.' Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa" (Matth. 21, 1-11).

Die Christenheit feiert sieben christliche Feste in einem Jahr: Weihnachten, Heilige Drei Könige, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Ungefähr um diese Zeit im April wird gewöhnlich Palmsonntag gefeiert. Es ist ein sehr wichtiges Fest, denn es formt den Anfang der Passionswoche. Etwa ein Viertel des Gesamtinhaltes der vier Evangelien enthält den Bericht über die Leidenswoche und was darauf folgte. Am Palmsonntag zog Jesus in Jerusalem ein.

I. Jesu Einzug in Jerusalem war einfach, friedlich und sanft.

1. Der Einzug bedurfte keiner langen Vorbereitung. Als Jesus in Jerusalems Vorstadt Bethphage war, ließ er einen Esel holen und als der da war, war man mit der Vorbereitung fertig. Es bedurfte kein Jahr, um für den Einzug fertig zu sein und man brauchte auch keine Million Dollar, um alles herrschaftlich und schön zu machen.

2. Der Einzug Jesu in Jerusalem geschah friedlich. Er ritt auf einem jungen Esel, das heißt auf einem friedlichen Tier.

Als Davids Sohn, Absalom mit seiner Königsgier in Jerusalem einziehen wollte, ließ er sich einen Wagen machen und Kriegrosse davor spannen, um Blut zu vergießen, Jesus dagegen zog in Jerusalem ein, nicht um Blut zu vergießen, sondern sein eignes Blut vergießen zu lassen, nicht Leben zu nehmen, sondern sein eignes Leben für andre zu lassen. Es wurden keine Waffen getragen.

Als Joseph zum Landesvater Aegyptens proklamiert wurde, fuhr er auf des Königs zweitem Wagen, er hatte eine goldene Kette um seinen Hals, einen goldenen Ring an seiner Hand (1. Mose 41, 42) und einen köstlichen Mantel, den er anhatte. Jesus hatte nichts davon.

Weder die Staatsmänner, noch die religiösen Größen begleiteten ihn und er wurde auch nicht von den Stadtbeamten Jerusalems empfangen. Als König George VI und später Königin Elizabeth Kanada besuchte, fehlte es nicht an dem Empfang, noch an der Begleitung des Premierministers. Von Jesus lesen wir, daß er in sein Eigentum kam, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf; wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gotteskinder zu werden. Obwohl manche Jesus nicht aufnahmen, so wußte er doch, daß andre ihn doch aufnehmen würden und er war gekommen, diese zu suchen und selig zu machen. Möchten sich doch noch viele vom Herrn Jesus finden lassen, um gerettet und selig zu werden!

II. Jesu Einzug in Jerusalem war ein triumphierender Einzug.

1. Auf allen seinen Reisen war Jesus zu Fuß gegangen (außer auf Schiffsfahrten), jetzt aber ritt er auf einem Esel. Jesus machte auf Fußtouren Strapazen durch, so daß er auch müde wurde und nach Ruhe verlangte. Am Abend vorher hatte Maria Jesu Füße gesalbt. Wie Jesus, so sollten auch wir uns nicht vor Reisestrapazen fürchten. Jesus hatte nicht immer ein Kissen, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Laßt uns im Dienste des Meisters nicht Weichlinge sein.

2. Vorher war Jesus wiederholt unbeachtet nach Jerusalem gekommen, jetzt aber wurde er von einer großen Jüngerschar begleitet, mit den Worten: "Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!" (Lukas 19, 38).

Obwohl es nicht unsre Veranlagung ist, zu jubeln, zu jauchzen und in unsre Hände zu klatschen, so sollten wir doch unserer Freude zum Herrn mehr Ausdruck geben, denn es steht geschrieben: "Die Freude am Herrn ist eure Stärke." Und durch solche Freude werden auch andre angespornt, sich für den Herrn zu entscheiden.

3. Vorher hatte Jesus manche Ehrerbietung zurückgewiesen. Bei der Speisung der 5000 wollten sie ihn krönen, er aber wies das ab. Jetzt aber ließ Jesus manches geschehen, was er vorher nicht zuließ. Er ließ einen Esel holen. Die Jünger legten ihre Kleider auf das Tier und sie setzten ihn auf den Esel. Als Zeichen ihrer Untertänigkeit legten sie ihre Kleider auf den Weg. Als Zeichen der Freude und Freiheit streuten andre Leute Zweige auf den Weg. Noch andre liefen ihm mit Palmzweigen, das heißt mit Zeichen des Sieges und der königlichen Ehre entgegen. Möchten auch wir dem Herrn untertänig sein als unserm König, ihn ehren und uns seiner freuen!

III. Jesu Einzug in Jerusalem war ein bedeutungsvoller Einzug.

1. Er war bedeutungsvoll für die Propheten, denn ihre Weissagung ging in Erfüllung (Sach. 9, 9; Jesaja 62, 11. Siehe Vers 5)! Jede Erfüllung von Verheißungen gibt uns ein verstärktes Vertrauen in Gottes Verheißungen und in sein Wort. Auch heute noch löst Gott seine Verheißungen ein. Wie Gott sein Volk so wunderbar führt, ist ein starker Beweis dafür.

2. Er war bedeutungsvoll für den Herrn Jesus selbst, denn er wurde nun vor vielen Zeugen als Jesus, als Prophet, als Sohn Davids und als König proklamiert (Matth. 21, 9-11). Ist der Herr Jesus auch unser König, dem wir unser Leben in die Hände gelegt haben?

3. Er war bedeutungsvoll für die Jünger, denn sie wurden dadurch mit ihrem Zeugnis über den Heiland mehr in den Vordergrund gerückt. Durch ihr Zeugnis erfuhren die Leute, wer Jesus sei. Würden sie schweigen, so sollten die Steine schreien (Lukas 19, 40). Möchten auch wir nicht von unserm Herrn schweigen, der so viel an und für uns getan hat.

4. Er war bedeutungsvoll für Jerusalem und für das ganze Israel, denn die Zeit der Entscheidung für oder gegen Jesus war gekommen. Kapernaum, Chorazim, Bethsaida und Nazareth hatten sich bereits gegen den Heiland entschieden. Jetzt mußte Jerusalem als Stadt und als Vertreterin des ganzen jüdischen Volkes die Entscheidung für oder gegen Jesus treffen.

Bei diesem Fest sollen, laut historischen Berichten, etwa drei Millionen Menschen von allen Teilen des Landes zugegen gewesen sein. Am Tage vorher weinte der Herr Jesus über Jerusalem, denn er wußte im Voraus, wie diese Wahl ausfallen würde und wie die grundsätzliche Stellung des Volkes war. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf; das war ihre Einstellung zum Herrn Jesus.

Die Jünger legten der Stadt Jerusalem die richtige Antwort in den Mund, aber sie wurde von der Gesamtmenge des Volkes abgelehnt.

Muß der Heiland auch über uns weinen? Muß der Heiland auch über Dich weinen, weil Du ihn bis heute noch nicht angenommen hast? Muß er auch über uns weinen, die wir ihn schon angenommen haben, weil wir uns trotzdem mit der Welt zu sehr gleichstellten?

Als Jesus in Jerusalem einzog, schrie eine glückliche Jüngerschar: "Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" Zählen auch wir zu der erlösten Schar, so haben auch wir Ursache, froh und glücklich zu sein und unsre Freude kund werden zu lassen, so wie es bei dieser jubelnden Schar der Fall war. Wir denken an die lieben Worte: "Wie glücklich ist, Herr Jesu Christ, ein Kind das dich gefunden! In Fröhlichkeit vergeht die Zeit, es ruht in Jesu Wunden. Halleluja! Halleluja! bis ins sel'ge Kanaan." Nach dem Einzug in Jerusalem setzte die Leidenswoche Jesu ein und wenn wir daran denken, was alles in der Zeit geschah, wie Jesus in der Zeit gelitten hat, wie er geschlagen, verspottet, verspieen, verhöhnt, mit einer stachligen Dornenkrone gekrönt und gekreuzigt wurde, so könnten wir vor Mitleid weinen, aber uns auch beim Blick auf dieses Erlösungswerk freuen, das Jesus am Kreuz für uns vollbracht hat. Gelobt sei der Herr für sein Leiden, Sterben, aber auch für sein glorreiches Auferstehen von den Toten, ja für sein ganzes Erlösungswerk. Amen.

Was kostet die Forschung?

Es gab einmal eine Zeit, als die "reine", an keinen Zweck gebundene, nur der Ergründung fundamentaler Wahrheiten dienende Forschung die wissenschaftliche Szene beherrschte. Daß ihre Erkenntnisse zu Ergebnissen führten, die der Welt "Fortschritt" brachten, war dem Zufall, nicht ursprünglicher Absicht zu verdanken. Max Planck oder Niels Bohr ahnten nicht, daß ihre Arbeiten mit zu den Grundlagen für die zerstörerische Atombombe gehören würden. Seitdem ist das Universum kleiner, die menschliche Sorge um die Existenz, — ja um das Ueberleben unendlich größer geworden und als zwangsläufige Folge die Notwendigkeit für auf unmittelbare, praktische Ziele ausgerichtete wissenschaftliche Forschung. Während "Wissenschaft um der Wissenschaft willen", ohne die im Grunde Forschung für den "praktischen Fortschritt" nicht möglich wäre, weiter, unbeirrt von den Brot- und Butternöten einer hungernden und frierenden Welt, den Dingen auf den Grund geht, verfolgen wissenschaftliche Gesellschaften und Forschungsinstitute, von Regierungen und Industrien gefördert, methodische Forschung nach Möglichkeiten

und Mitteln, der globalen Schrumpfung der elementaren Nahrungs- und Energiequellen Herr zu werden.

Das gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland, wo dem Bundesminister für Forschung und Technologie die Aufgabe obliegt, diese Forschungsbestrebungen zu koordinieren, — eine trächtige Aufgabe, wenn man bedenkt, daß in der Bundesrepublik Deutschland allein sechs der zwölf mit Zukunftsproblemen befassten Forschungsinstitute mit Kernforschung betraut sind.

Was kostet diese Forschung, die der Erhaltung, dem Aufbau, der Neugestaltung, der Verbesserung der Lebensqualität dienen soll? Im Jahre 1974 wurden 34 Milliarden Mark dafür ausgegeben, d.h. 3,4% des Brutto-Nationalprodukts. Die Steuerzahler trugen nahezu 22 Milliarden Mark dazu bei, und der Kostenanteil der Industrie belief sich auf 12 Milliarden Mark. Inzwischen sind diese Kosten noch gestiegen.

Kritiker, insbesondere diejenigen, die wissenschaftlich-technischen Fortschritt mit dem Hinweis, beispielsweise, auf gewisse Gefahren der Kernenergie-Wirtschaft als Bedrohung der menschlichen Zivilisation ansehen, bezweifeln die Notwendigkeit kostspieliger Forschung. Diejenigen jedoch, die, nicht weniger als die Kritiker, die zukünftige Sicherheit, ja, eine Zukunft schlechthin der menschlichen Gesellschaft erstreben, betrachten die Kosten für die Erreichung dieses Ziels als gerechtfertigt.

Wilhelm Meister

Informationsdienst der IMO

Liste 77

4572. Bergen, Erna/Bieberich, 30. September 1905, Heimtal, Wol.

Eingetroffen am 27. Januar 1977 aus Koktschetaw, Kas. Adresse: Auf der Tüte 22, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4573. Bergen, Peter, 25. Juni 1928, Nikolajewka. 4574. Bergen, Irene/Thiessen, 3. August 1929, Bujuk-Busau, Krim. 4575. Bergen, Heinrich, 30. Oktober 1958, Molotjuchtinski. 4576. Bergen, Irene, 7. August 1961, Koktschetaw. 4577. Bergen, Anita, 25. Juni 1972, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 20. Januar 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 33, 5450 Neuwied 13.

4578. Derksen, Gerhard, 23. Oktober 1936, Neuendorf, Ukr. 4579. Derksen, Helene, 1. Juli 1939, Adelsheim, Ukr. 4580. Derksen, Heinrich, 25. März 1964, Tomsk. 4581. Derksen, Waldemar, 5. Oktober 1967, Insterburg.

Eingetroffen am 25. August 1976 aus Insterburg, Königsberg. Adresse: Halberstädterstr. 33, 3180 Wolfsburg 1.

4582. Dirksen, Johann, 21. April 1951, Slatoust. 4583. Dirksen, Gertrud/Schäfer, 15. November 1953, Batamtschinsk. 4584. Dirksen, Christina, 23. September 1975, Valga, Estl.

Eingetroffen am 22. Januar 1977 aus Valga, Estl. Adresse: Auf der Tüte 128, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4585. Epp, Peter, 24. September 1932, Iwanowka, Omsk. 4586. Epp, Anna/Schellenberg, 11. Januar 1926, Neu-Datschino, Nowos. 4587. Epp, Helene, 24. Juni 1961, Miroljubowka, Omsk. 4588. Epp, Jakob, 12. April 1964, Miroljubowka, Omsk.

Eingetroffen am 13. Januar 1977 aus Makinka, Kas. Adresse: Auf der Tüte 16, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

4589. Ezener, Johann, 1. Januar 1952, Kamyschenka, Altaj. 4590. Ezener, Galina/Köhn, 7. Oktober 1952, Schadricha, Kirowsk. 4591. Ezener, Elli, 28. Dezember 1974, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 23. Januar 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 127, III, 4750 Unna-Massen-N.

4592. Feer, Isaak, 1. März 1940, Hochfeld, Sap. 4593. Feer, Gerda/Kies, 3. Juni 1938, Odessa. 4594. Feer, Lena, 28. Dezember 1962, Kaskelen. 4595. Feer, Irene, 22. Juli, 1964, Kaskelen. 4596. Feer, Peter, 12. Juni 1967, Kaskelen. 4597. Feer, Anganeta, 24. Dezember 1909, Hochfeld, Sap.

Adresse: Jenaerstr. 17, 3180 Wolfsburg-Westhagen.

4598. Fenske, Gustav, 12. Dezember 1936, Luxemburg, Kauk. 4599. Fenske, Kath./Regehr, 23. August 1940, Altonau, Sap. 4600. Fenske, Erna, 13. Mai 1961, Karaganda, Kas. 4601. Fenske, Elvira, 16. März 1963, Karaganda, Kas. 4602. Fenske, Albert, 9. Oktober 1964, Jurjewka, Kirg. 4603. Fenske, Artur, 18. April 1967, Jurjewka, Kirg. 4604. Fenske, Eduard, 3. Juni 1969, Jurjewka, Kirg. 4605. Fenske, Juri, 12. März 1971, Jurjewka, Kirg. 4606. Fenske, Irina, 1. Mai 1973, Jurjewka, Kirg. 4607. Fenske, Erich, 6. März 1976, Jurjewka, Kirg.

Eingetroffen am 25. Januar 1977 aus Jurjewka Kirg. Adresse: Auf der Tüte 96, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

4608. Fröse, Heinrich, 27. Mai 1931, Felsenbach, Ukr. 4609. Fröse, Kath./Klassen, 6. Februar 1937, Neuendorf, Ukr. 4610. Fröse, Heinrich, 17. Januar 1960, Alma-Ata, Kas. 4611. Fröse, Jakob, 4. Januar 1971, Alma-Ata, Kas. 4612. Fröse, Maria, 20. Juli 1905, Felsenbach, Ukr.

Eingetroffen am 29. Januar 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 71, III, 4750 Unna-Massen-N.

4613. Heppner, Emanuel, 14. Dezember 1926, Telmann, Kas. 4614. Heppner, Lydia/Netz, 20. Juni 1931, Bessarabka, Odessa. 4615. Heppner, Jakob, 20. Mai 1955, Kant, Kirg. 4616. Heppner, Meida, 29. September 1959, Kant, Kirg. 4617. Heppner, Johannes, 9. Februar 1962, Kant, Kirg. 4618. Heppner, Rebekka/Herber, 10. Mai 1905, Rostdestvinsk, Kas.

Eingetroffen am 16. Januar 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 126, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

4619. Kasdorf, Eduard, 2. Juni 1939, Neuendorf, Sap. 4620. Kasdorf, Salatine/Wolf, 26. Juni 1941, Neues Glückstal. 4621. Kasdorf, Wasili, 27. Juli 1963, Tokmak, Kirg. 4622. Kasdorf, Artur, 6. Juli 1969, Tokmak, Kirg.

Eingetroffen am 6. Januar 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 70, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4623. Kehler, Johann, 16. Juni 1941, Hochfeld, Ukr. 4624. Kehler, Tamara/Schadrina, 17. Mai 1940, Perm, Ural. 4625. Kehler, Natalie, 16. September 1967, Perm, Ural. 4626. Kehler, Heinrich, 26. Februar 1969, Perm, Ural.

Eingetroffen am 19. Januar 1977 aus Woronjesch, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 80, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4627. Klassen, Olga/Martens, 11. Oktober 1901, Saporoshje, Ukr.

Eingetroffen am 22. Januar 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 116, II, 4750 Unna-Massen-N.

4628. Klatt, Waldemar, 2. Juni 1940, Schönbaum/Kujb. 4629. Klatt, Olga/Klass, 24. Dezember 1949, Omsk, Sib. 4630. Klatt, Waldemar, 12. Mai 1972, Frunse, Kirg. 4631. Klatt, Viktor, Frunse, Kirg. 4632. Klatt, Helena, Frunse, Kirg. 4633. Klatt, Ina, 24. Dezember 1974, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 6. August 1976 aus Frunse, Kirg.

4634. Köhn, Hilde/Reimer, 1. Oktober 1931, Alexanderfeld. 4635. Köhn, Andreas, 26. Januar 1963, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 23. Januar 1977 aus Paide, Estl. Adresse: Auf der Tüte 127, III, 4750 Unna-Massen-N.

4636. Krause, Bernhard, 17. Juli 1926, Nowo-Witlosk, Ukr. 4637. Krause, Selma/Neumann, 24. Juni 1926, Friedenstal. 4638. Krause, Anna, 24. Juli 1959, Jurga/Kemerowo. 4639. Krause, Bernhard, 5. September 1961, Jurga/Kemerowo.

Eingetroffen am 13. Januar 1977 aus Kemerowo. Adresse: Auf der Tüte 117, IV, 4750 Unna-Massen-N.

4640. Mathis, Abram, 6. Januar 1936, Jekaterinowka, Omsk. 4641. Mathis, Anna/Friesen, 11. Dezember 1938, Jekaterinowka, Omsk. 4642. Mathis, Margarethe, 17. November 1961, Schutschinski, Kas. 4643. Mathis, Helene, 1. Oktober 1963, Jekaterinowka, Omsk. 4644. Mathis, Heinrich, 30. November 1965, Schutschinski, Kas. 4645. Mathis, Jakob, 19. März 1975, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 28. Januar 1977 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 132, IV, 4750 Unna-Massen-N.

4646. Pauls, Aganeta, 24. März 1915, Jegorowka.

Eingetroffen am 15. Dezember 1976 aus Zelinograd. Adresse: Ludwigsburgerstr. 6, 7015 Korntal-M.

4647. Regehr, Abram, 13. September 1936, Schönsee, Sap. 4648. Regehr, Peter, 9. Februar 1970, Iwanowka, Kirg. 4649. Regehr, Viktor, 1. Februar 1972, Iwanowka, Kirg. 4650. Regehr, Helene, 19. Juni 1975, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 28. Januar 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 133, I, 4750 Unna-Massen-N.

4651. Sawadsky, Anganeta, 9. August 1915, Osterwick, Sap.

Eingetroffen am 11. Januar 1977 aus Thälmen, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 14, I, 4750 Unna-Massen-N.

4652. Tiessen, Helene/Winter, 25. Juli 1929, Neuenburg, Sap.

Eingetroffen am 13. Januar 1977 aus Nowaja Ljalja, Swerdl. Adresse: Auf der Tüte 16, IV, 4750 Unna-Massen-N.

4653. Trautmann, Johann, 24. April 1937, Worms. 4654. Trautmann, Aganeta/Klassen, 24. Oktober 1938, Nikolaital. 4655. Trautmann, Woldemar, 24. Februar 1960, Geb. Nikopol. 4656. Trautmann, Artur, 3. August 1961, Nowo-Jelawka. 4657. Trautmann, Heinrich, 20. Februar 1963, Tokmak, Kirg. 4658. Trautmann, Lydia, 15. März 1966, Tokmak, Kirg. 4659. Trautmann, Johann, 2. Dezember 1969, Tokmak, Kirg. 4660. Trautmann, Helmut, 16. April 1972, Tokmak, Kirg. 4661. Trautmann, Anna, 13. November 1974, Tokmak, Kirg. 4662. Klassen, Susanna/Löwen, 31. März 1909, Schöndorf, Ukr.

Eingetroffen am 4. Januar 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Magdalenenstr. 44, 6084 Gernsheim, Rh.

4663. Wiebe, Johann, 15. Oktober 1927, Felsenbach, Ukr. 4664. Wiebe, Emilie/Mariblum, 19. April 1929, Dobraja, Nikolajew. 4665. Wiebe, Wilhelm, 8. August 1952, Jug, Perm. 4666. Wiebe, Lilli, 21. Mai 1957, Jug, Perm.

Eingetroffen am 31. Januar 1977 aus Vöru, Estl. Adresse: Auf der Tüte 71, IV, 4750 Unna-MassenN.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(23. Fortsetzung)

Br. Jakob Kutz, der damalige Korrespondent für die Mennonitische Rundschau, berichtet in der Nummer vom 15. November 1939:

"Die Brüder H. Janzen, Kitchener, D. Klassen, Virgil, Pauls, Port Rowan und A. Hübert, Leamington, sind mit N. Dick mit dem Auto nach Corn, Oklahoma zu der General-Konferenz gefahren. Sie sind auch glücklich dort angekommen. Bis aber dieser Bericht in der Rundschau erscheint, hoffe ich, daß sie wieder zurück in Ontario sein werden, um die am 4. und 5. November in Vineland stattfindende Konferenz der Ontario MB-Gemeinde nicht zu verpassen."

Auf der Generalkonferenz am 25. Oktober nahmen die Delegierten derselben zu dieser Eingabe folgende Stellung:

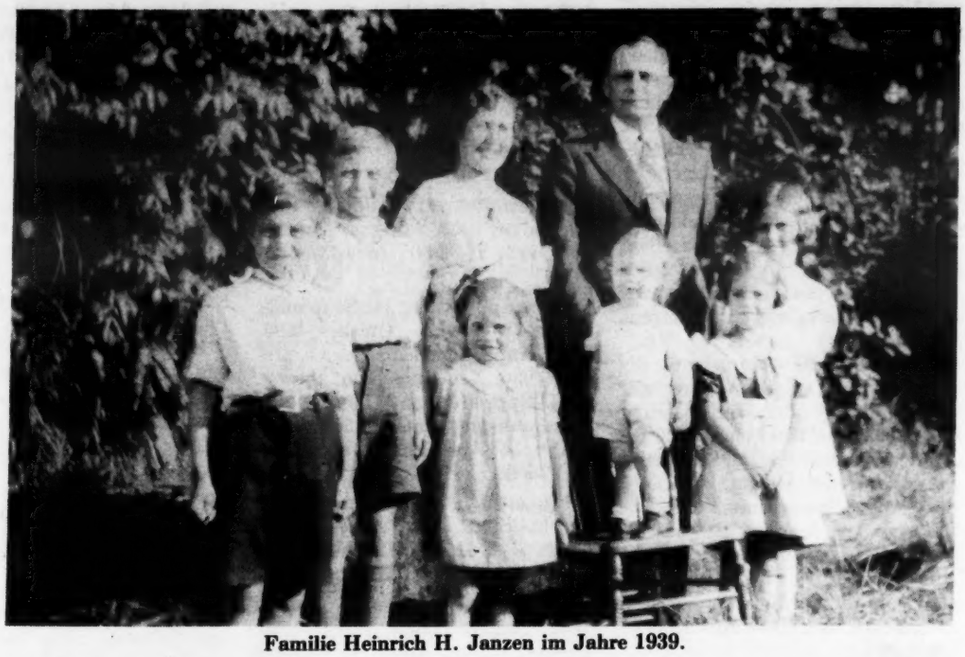
"Da die General-Konfernz laut unserer Konstitution die Mitgliedschaft allen Gemeinden gewährt, die mit ihr desselben Glaubens sind, die Beschlüsse derselben annehmen und an den gemeinsamen Unternehmungen mitarbeiten, so ist die Konferenz bereit, die Gemeinden in Ontario mit den auf den Glauben durch Untertauchung getauften Gliedern die volle Mitgliedschaft in der General-Konferenz zu gewähren, falls sie sich verpflichten, den in der Konstitution genannten Bedingungen der Konstitution nachzukommen. für angemessen, diese Konferenz als Ontario Distrikt-Konferenz zu bezeichnen . . ."

Auf ihrer bald darauf folgenden Jahressitzung brachte die Ontario Konferenz ihre Zustimmung zu dem Beschluß der General-Konferenz zum Ausdruck. Sie war willig, den Bedingungen der Konstitution nachzukommen. Um das Verhältnis zu denjenigen Gliedern zu klären, die nicht mit der Untertauchungstaufe bedient waren, nahm die Ontario Konferenz am 5. November 1939 folgenden Beschluß an:

"Die Konferenz hält diese Geschwister für berechtigte Mitglieder der Lokalgemeinden und der Ontario Distrikt-Konferenz, und schenkt ihnen volles Vertrauen zur Teilnahme an allen Beratungen und Abstimmungen. Wir begrüßen ihren Dienst und Mitarbeit in der Wortverkündigung, Diakonie, Sonntagsschule, in der Vorberatung und auch als Delegierte zu den Versammlungen der Distriktkonferenz. In allen Fragen, die direkt die General-Konferenz angehen, müßten sie sich von der Abstimmung enthalten . . . Man müßte davon absehen, sie als Leiter der Gemeinden, Gemeindestunden und der Distrikt-Konferenz zu ernennen, oder sie als Delegierte zu den Versammlungen der General-Konferenz zu senden, wie auch sie für den Dienst in der Aeußeren Mission der Gen.-Konf. zu empfehlen."

Von dem Konferenzkomitee der Ontario MB-Konferenz wurde auch ein Schreiben an die Missionsgeschwister C.H. Unruh, 19 Margaret Ave., Kitchener, Ontario gerichtet:

"Teure Geschwister im Herrn! Die Ontario Konferenz der Mennoniten-Brüder-Gemeinden, die sich in den Tagen des 4. und 5. November zu Vineland, Ontario, zu einer ordentlichen Jahresversammlung versammelt hatte, hörte mit Freuden und besonderer Dankbarkeit gegen Gott, von Eurer glücklichen Heimkehr aus Indien. Wir danken Gott für den Dienst und die Arbeit, die Ihr dort in seinem Weinberg habt tun dürfen. Gott wolle Euren Dienst an den Aermsten in Indien auch nachträglich noch reichlich segnen.



Familie Heinrich H. Janzen im Jahre 1939.

Ebenfalls freut sich die Konferenz hören zu dürfen, daß es der Herr so geführt hat, daß Ihr Euch in unserer Mitte, d.h. in Ontario, für Euren Feierabend, habt niederlassen dürfen. Wir hoffen, daß der Herr uns auch durch Euch, liebe Geschwister, noch manchen Segen bereiten wird. Daher möchte Euch die Konferenz ein Wort der Begrüßung in herzlicher brüderlicher Liebe zurufen und Euch auch in unserer Mitte willkommen heißen. Wir wissen uns mit Euch in einem Geiste verbunden und wünschen von Herzen, daß Ihr Euch in unserer Mitte wohlfühlen möchtet. Als besonderes Grußwort sendet die Konferenz Euch Ps. 90, 1. 2.

Im Auftrage der Ontario Konferenz der MB-Gemeinden, das Konferenz-Komitee."

Die Arbeit in der Gemeinde nahm viel Zeit in Anspruch. Es gab manche Krankenbesuche zu machen, Gemeindestunden und Bibelstunden zu halten. Für den Sonntag mußte mein Mann sich vorbereiten, weil er meistens morgens und auch abends Dienst hatte.

Die Arbeit in der Gemeinde blieb auch nicht ohne Frucht. Am 13. August 1939 durften wir sechs Schwestern taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Br. J. Kutz schrieb darüber:

"Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad" ertönte in Gottes freier Natur. Das Lied erschallte aus dem Munde von Geschwistern, die sich am Ufer des wunderschönen Waterloo-Park-Sees in der Morgenfrühe versammelt hatten, um Zeugen zu sein, wie sechs Schwestern ins Wasser stiegen, um dem Befehl des Herrn auch in der heiligen Taufe Folge zu leisten. Der Himmel war mit dunkeln Regenwolken bezogen. In der Ferne hörte man hin und wieder ein Donnerrollen. Man schaute auf mit Bangen; wird der Regen so lange fern bleiben?

Br. H. Janzen sagte etliche Verse aus dem Liede: "Im Glauben seh ich Jesum sterben" vor und las die Geschichte vom Kämmerer aus Apg. 8, 35. An der Hand dieses Schriftwortes führte er drei Wahrheiten vor, und zwar: Rechte Predigt, rechter Glaube und rechte Taufe. Rechte Predigt kommt nur aus dem Worte Gottes und nicht von Menschen. Rechten Glauben muß jedermann persönlich haben, indem der Herr Jesus die Hauptperson ist. Ebenfalls muß auch die Taufe recht sein, und zwar muß sie auf den Namen des Dreieinigen Gottes geschehen mit der Bedingung, daß der rechte Glaube vorangegangen ist. Während die Versammlung das Lied sang: "Dir folg ich Jesus in die Fluten", vollzog Br. Janzen die Taufe. Als die letzte Schwester eben untergetaucht wurde, ließ der Herr die Regentropfen herniederfallen, und man mußte sich schon beeilen, um ins Trockene zu kommen. Bald darauf goß es in Strömen. Dann ging's nach der Kirche der Kitchener MB-Gemeinde, wo die Schwestern in die Gemeinde aufgenommen und wir gleichzeitig auch das Mahl des Herrn mit den Geschwistern teilen durften. Der Herr möge uns alle auf sein Kommen zubereiten. Grüßend, Jakob Kutz."

Mein Mann führte auch eine ausgedehnte Korrespondenz, besonders in Sachen der Konferenz und des "Afrika-Missions Vereins", dessen Vorsitzender er seit der Gründung war.

Es gab auch manche Dienste in der Familie; die Kinder bedurften auch des Vaters, so haben wir auch manche schöne, unvergeßliche Stunden gehabt. Ein Auto hatten wir nicht, so konnten wir auch nicht mit den Kindern hinausfahren. Aber wir gingen mit ihnen in den Park und erfreuten uns an der schönen Natur; ja, wir waren eine frohe Familie. Aber auch Krankheiten blieben uns in der Familie nicht erspart. Nur selten haben wir den Arzt gerufen. Mein Mann nahm das Doktorbuch zur Hand, las nach, was man anwenden sollte, und meistens half es auch. Wir wandten gute Hausmittel an; wir beteten zum Herrn, und er erhörte Gebet. Wir waren zu arm, um den Arzt zu rufen. Manche Ueberraschungen kamen durch Gaben ins Haus, wofür wir sehr dankbar waren.

Ich erwähnte vorhin, daß mein lieber Mann viele Korrespondenz wegen des "Afrika-Missions Vereins" führte. Dieser Verein ging aus der Pniel-Mission hervor, die eine Missionsstation in Bololo im Belgischen Kongo unterhielt, auf der Br. Heinrich G. Bartsch wirkte.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

John Peter Willms †

(Clearbrook, B.C.)

„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm!" Offb. 22, 17a.

Den Ruf: Komm! ließ der himmlische Vater am 15. Februar 1977, an unseren lieben Bruder, John P. Willms ergehen. Es war doch sehr unerwartet, denn Br. Willms war gesund, munter, auf und herum. Sonntag morgens sang er noch im Gemeindechor und Freitag sang der Chor auf seinem Begräbnis. Den 18. Februar war das Begräbnis in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde. Die große Teilnahme auf dem Begräbnis war ein Beweis, wie sehr man den lieben Bruder geschätzt hat. Er war freundlich und immer hilfsbereit, hat auch in der Gemeinde in verschiedenen Zweigen treu mitgearbeitet, mit großer Dankbarkeit wurde sein Dienst als Gemeindekassierer anerkannt, den er eine Reihe von Jahren getan hat.

Br. Heinrich Thielman machte mit Gebet die Einleitung. Als Trostwort für die Trauerfamilie verlas er 2. Tim. 4, 7. 8. Dann begrüßte er alle, die gekommen waren, an der Trauerfeier teilzunehmen.

Der Männerchor sang das Lied: "Halt mich fest".

Den Text zu seiner Botschaft nahm Br. H. Thielman aus 2. Petri 1, 10. 11. Er sprach über den Eingang in das ewige Reich. Alle sind eingeladen. Nur ein Weg führt in das ewige Reich, Joh. 14, 6. Jesus ist der Weg. Es erfordert Anstrengung und Fleiß, seine Berufung festzumachen. In seinen jungen Jahren schon entschied sich Br. Willms diesen Weg zu gehen und ist bis an sein Ende der treuen Führung seines Heilandes gefolgt. Er ist als Sieger in das ewige Reich eingegangen.

Ein weiteres Lied von dem Männerchor folgte: "We are going down the Valley".

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft Offb. 22, 20. 21 zu Grunde. Seine Frage war: Welche Wirkung haben die letzten Verse der Bibel auf uns? Freuen wir uns auf das baldige Kommen des Herrn Jesu, sind wir bereit und willig, ihm zu dienen? Immer wieder werden wir aufgefordert zu wachen, zu beten und bereit zu sein. Wie treu sind wir darin? Stimmen wir von Herzen in den Ruf ein: Komme bald, Herr Jesu!?

Br. Abe Willms, Ontario, ein Bruder des Verstorbenen, verlas das Lebensverzeichnis und sagte ein Gedicht auf: "Gott macht keine Fehler."

Dann folgte ein Lied vom Männerchor: "What a Day that will be!"

Br. Lenzmann leitete im Schlußgebet. Dann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Gatte und Vater unserer Kinder wurde am 23. Mai 1905 im Dorfe Tiege, Molotschna, Süd Rußland geboren. Er war der Aelteste von 9 Kindern. Seine Eltern waren Peter und Katherina Willms. Den 14. Dezember 1919 erkannte er seinen verlorenen Zustand und fand Vergebung seiner Sündenschuld. Er wurde den 15. Juni 1921 getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 7. Mai 1926 trat er mit mir, Lena Isaak, in den Stand heiliger Ehe. Wir zogen bald danach nach Kanada. Die ersten 18 Jahre wohnten wir in Saskatchewan, zuerst in Hepburn, dann Bruderfeld und wieder in Hepburn. Der Herr schenkte uns 8 Kinder. Ein Sohn starb im Alter von 10 Tagen.

1945 zogen wir nach Matsqui, B.C. Hier haben wir viel Segen genossen, durften hier auch unsere Silberhochzeit feiern. Im Jahre 1958 verkauften wir unsere Farm und zogen nach Chilliwack. Ein Jahr später verlegten wir unseren Wohnort nach Clearbrook. In der Clearbrook MB-Gemeinde hat der Herr uns reichlich gesegnet. Es war uns vergönnt, im Juli des vergangenen Sommers unsere Goldene Hochzeit zu feiern.

Montag, den 14. Februar wurde mein Mann ins Hospital gebracht, wo er einen schweren Herzanfall erlitt. Den nächsten Tag, den 15. Februar 1977, hat es dem Vater im Himmel gefallen, ihn heimzuholen. "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn" (Ps. 116, 15). Wir haben ihn nicht anders gekannt, als einen, der Gottes Wort liebte. Das Heil seiner Kinder und Enkelkinder lag ihm sehr am Herzen. Er hat oft für sie und mit ihnen gebetet. Er hat auch gerne in der Gemeinde gedient.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, Lena Willms, 5 Söhne: John und Gertrude, Fort St. John, B.C.; Peter und Susan, Abbotsford, B.C.; Rudie und Louise, Aldergrove, B.C.; Art und Elsie, Leamington, Ont.; Alden und Lynn, Abbotsford, B.C.; 2 Töchter: Margaret und Bill Wiens, Harrison, B.C.; Hilda, Burnaby, B.C. 17 Enkelkinder, 2 Schwestern: Annie Hildebrandt, Skiff, Alta.; Margaret Neufeld, Virgil, Ont.; 6 Brüder: Peter, Dan, Henry, Cornie, Abe, — Ontario, und Jake — Clearbrook, B.C., dazu viele Verwandte und Freunde.

Er ist nun beim Herrn, wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen dort droben.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Im Auftrage eingesandt von H. Janzen, Korr.

Susanna Braun †

(Boqueirao, Curitiba)

Am 4. Februar 1977 starb Schwester Susanna Braun. Nach längerem und schwerem Leiden, nahm der Herr sie heim. Die Familie hatte es durch ihre Krankheit oft sehr schwer, besonders in den letzten Monaten. Der Herr gab die notwendige Kraft, durchzuhalten.

Die Beerdigungsfeier fand im Gotteshause der MBG von Boqueirao statt. Prediger Jacob Dück brachte eine Botschaft über Römer 8, 31-39 über das Thema: "Das Triumphlied der Gläubigen." Die Sänger sangen Trost- und Heimatlieder. Anschließend wurde die Leiche auf dem naheliegenden Friedhof zur letzten Ruhe gebracht.

Lebenslauf:

Unsere Mutter und Großmutter, Susanna Braun, Tochter von Gerhard und Maria Becker, erblickte das Licht der Welt am 3. September 1905 in Schönfeld, Rußland. In den jungen Jahren nahm sie ganz bewußt den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde auch durch die Taufe in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren Glied sie bis zu ihrem Lebensende geblieben ist. Im Jahre 1929 trat sie mit unserm Vater Heinrich Braun in die Ehe.

Im Jahre 1929 verließen unsere Eltern, wie auch viele andere, Rußland, um in einem andern Land für ihre beiden Kinder eine neue Heimat aufzubauen. Doch es kam anders. Auf der Durchreise und dem Aufenthalt in Deutschland, starben ihnen beide Kinder in einem Zeitraum von 14. Tagen. Von diesem Schlage hat Mutter sich nie erholen können und hat dann Zeit ihres Lebens unter schweren Depressionen gelitten.

Im Chaco Paraguays siedelten sich unsere Eltern und viele mit ihnen, unter den denkbar schwersten Verhältnissen an. Als dann im Jahre 1937 eine Gruppe nach dem Osten Paraguays umsiedelte, waren auch unsere Eltern darunter. Im Urwald wurde eine neue Existenz geschaffen. Hier feierten sie im Jahre 1951 ihre Silberhochzeit. Im Jahre 1953 kamen wir als Familie nach Brasilien. Gleich im darauffolgenden Jahr starb unser Vater. Der so schnelle Heimgang ihres Mannes hat sie schwer getroffen. Sie hat nicht viel darüber geklagt, aber sie wurde noch stiller und in sich gekehrt.

Ihre Mutter, Maria Becker, die immer bei uns im Hause lebte, mußte in ihren letzten vier Lebensjahren gepflegt werden. Unsere Mutter hat sie bis zu ihrem Heimgang am 8. September 1972 mit ganzer Hingabe und einer peinlichen Gewissenhaftigkeit treu gepflegt. Nach dem Tode unserer Großmutter verschlechterte sich Mutters Gesundheit zusehends und der Wille zum Leben schwand mehr und mehr, so daß sie auch ganz hilflos wurde und in der letzten Zeit gepflegt werden mußte. In den letzten Monaten hat sie sehr schwer gelitten und wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn.

Im Tode vorangegangen sind ihr die Eltern, drei Geschwister, ihr Mann und drei Kinder. Sie hinterläßt zwei Töchter, zwei Söhne mit ihren Frauen und sechs Enkelkinder; eine Schwester und einen Bruder mit ihren Familien.

Wir wissen sie nun beim Herrn und sind dankbar, daß sie endlich befreit von all den Nöten des Lebens ausruhen darf.

Sie hat ein Alter von 71 Jahren, 5 Monaten und einem Tag erreicht.

Die trauernden Kinder

Christian Fellowship Tour
Niagara Falls, Ontario

ladet Sie ein, sich **H. R. Baerg** anzuschliessen auf einer

Heiliges Land-Europa Tour

Sehen Sie **Aegypten, Jordanien, Israel und Holland**

23. Mai - 8. Juni
$1649 alles eingeschlossen

ERSTE KLASSE - KAUTION

Telefon: (204) 325-7553
Schreiben Sie an:
Box 977, Winkler, Man.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Neta Neufeld †

(Greendale, B.C.)

"Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen" (1. Kor. 16, 14).

Das war das Lebensmotto der Schwester Nettie A. Neufeld. Das Begräbnis war am 9. Februar von der Greendale MB-Gemeinde aus. Nachdem Pastor Harry Heidebrecht gebetet hatte, sang eine Gruppe das Lied: "An dem schönen goldenen Strand." Dann sprach Br. D. Froese über "Eines Siegers Bekenntnis", nach 2. Tim. 4, 7 und 8. Darauf sang die Gruppe ein weiteres Lied. Br. Heidebrecht sprach dann in Englisch über 1. Kor. 2, 9, und Hebr. 11, 8-10. Durch den Glauben war Abraham gehorsam; so auch Nettie; sie bekehrte sich. Durch den Glauben lebte Abraham wie ein Gast auf Erden; so auch sie, und durch den Glauben wartete sie auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben" (1. Kor. 2, 9).

Sie war wohl in ihrem Leben immer kurzsichtig gewesen, aber in den späteren Jahren verlor sich das Augenlicht immer mehr. Sie schloß sich dem "Blindenverein" an und erhielt von da Unterstützung, bis sie Alterspension nehmen konnte. Im Januar 1977 wurde an ihr eine Augenoperation vollzogen, die auch zum Besseren ausgefallen war. Doch als sie im Hospital der Genesung entgegen ging, hatte sie zwei Schlaganfälle, welche ihren Tod herbeiführten.

Berichtet von J. B., Korr.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen, meine liebe Gattin, Nettie Ann Neufeld, Greendale, B.C. in seine Gegenwart zu rufen. Sie wurde am 28. Oktober 1901 in Chortitza, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Maria (Neufeld) Petkau. Nettie war das siebente von zehn Kindern; von welchen sie nur noch drei überleben.

Meine liebe Frau verlebte ihre Kindheit und Jugendjahre in Rußland. Es war in der alten Heimat, wo sie ihren Herrn und Heiland annahm, und auch getauft wurde. Im Jahre 1925 kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Die Familie siedelte sich zuerst in Manitoba an. Im Jahre 1936 zogen sie nach Greendale, B.C., wo Nettie bis zu ihrem Abscheiden gelebt hat.

Sie war Mitglied der Mennoniten-Brüdergemeinde in Greendale. Sie war viele Jahre Sonntagsschullehrerin und nahm regen Anteil an den jungen Menschen in der Gemeinde. Auch nach ihrem Abtreten von der Sonntagsschularbeit behielt sie einen treuen Fürbittedienst für die Sonntagsschul- und Jugendarbeit. Sie war eine treue Arbeiterin im Missionskränzchen, im MCC, im Roten Kreuz, und ein sehr aktives Mitglied für die Blindenarbeit. Ihre Liebe zum Herrn, ihre treue Mitarbeit wird lange im Gedächtnis bleiben. Trotz ihrem nahezu blinden Zustand, lebte sie ein volles Leben. Sie machte von dem, was sie hatte, im Dienst für andere Gebrauch.

Am 12. Februar 1967 wurde Nettie meine Frau. Beinahe zehn Jahre haben wir Liebe und Glück miteinander geteilt. Sie nahm sich völlig meiner zehn Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder an, die ich aus meiner ersten Ehe mit in die zweite Ehe brachte. Trotz ihres schwachen Augenlichtes hat sie immer in Liebe und Geduld für uns gesorgt. Sie war eine betende Mutter; wir gedenken ihrer in Liebe.

Am 10. Januar unterzog sie sich einer Augenoperation. Sie kam froh nach Hause, denn sie konnte viel besser sehen. Diese Freude war leider von kurzer Dauer. Dienstag, den 25. Januar, wurde sie plötzlich schwer krank, und am 28. Januar mußte sie zurück ins Hospital. Trotz allem Versichern der Aerzte, daß es bessern würde, verschlimmerte sich ihr Zustand. Den 5. Februar auf Mittag erlitt sie einen leichten Herzanfall. Um 8 Uhr abends erlitt sie einen schweren zweiten Anfall. Ihr plötzliches Abscheiden kam für uns ganz unerwartet. Sie hatte sich ganz in des Herrn Hand gegeben und sagte immer: "So wie der Herr will." Ihr Alter war 75 Jahre, 3 Monate und 8 Tage.

In tiefer Trauer gedenken ihrer, ihr Mann, Adolf Neufeld, 6 Töchter: Maria und Peter Schmidt in Abbotsford; Elsa und Hans Vogt in Paraguay; Neta und Heinrich Schmidt in Deutschland; Lena und Jacob Fast in Ontario; Liese und Jacob Kliewer in Ontario; Ira und Rudy Kettler in Clearbrook, B.C.; 4 Söhne: Leo und Katharina Neufeld in Vancouver, B.C.; Peter und Helga Neufeld in Ontario; Frank und Maria Neufeld in Ontario; Alex und Olga Neufeld in Ontario; eine Schwester, Maria Enns in Clearbrook, B.C.; zwei Brüder, Jacob und John Petkau in Vancouver, B.C.; 42 Enkelkinder, 11 Urenkelkinder, Nichten und Neffen und andere Verwandten.

Wir frohlocken im Andenken an ihren siegreichen Wandel, und ihr stilles Abscheiden. Viele Lieder waren ihr lieb und wert; was sie am meisten wiederholte war: "Eines bestehet, nimmer vergehet, nimmer vergeht was du liebend getan. Wirst du die Welt und ihr Tagwerk verlassen, nimmer vergeht, was du liebend getan."

In bleibendem Andenken an meine liebe Frau und Mutter unserer Kinder,

Adolf Neufeld und Familie.

Margreth Enns †

(Yarrow, B.C.)

Dem himmlischen Vater hat es gefallen, Schwester Margreth Enns am 5. Februar 1977, zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen. Die Beerdigung fand am 10. Februar vom Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Yarrow aus statt. Mit Gebet eröffnete unser Pastor A.L. Klassen die Feier. Der Chor sang das Lied: "Each step I take, I know that he will guide me." Das Lebensverzeichnis wurde von Jake Enns, einem Sohn der Verstorbenen gelesen. Zwei Enkelkinder sangen ein Duett: "I am a Pilgrim." Prediger P.D. Loewen brachte die deutsche Botschaft und las als Grundlage Joh. 17, 24-26, das letzte Gebet des Herrn Jesu für seine Kinder, und Sprüche 10, 7: "Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen." Er sprach von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt; die uns durch den Opfertod Jesu zugerechnet wird. An Hand dieses Wortes beleuchtete er auch das Leben der Entschlafenen. Sie betete oft: "Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit werd ich vor Gott besteh'n, wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n." Aus Liebe zu ihrem Herrn tat sie immer, was sie konnte. Weil sie Hebamme war, wurde sie viel gerufen, war immer willig zu helfen und hat Vielen beigestanden und Mut zugesprochen. Sie hatte diese Gerechtigkeit in diesem Leben angenommen und bewahrt. Der Chor sang: "Wo keine Wolke mehr sich türmt."

Pastor A.L. Klassen, der die englische Botschaft brachte, las Jesaja 61, 1-3, "die frohe Botschaft unseres Herrn Jesu". Er betonte auch, daß unsere Enttäuschungen oft Gottes Gelegenheiten sind, obwohl wir es oft nicht leicht verstehen können.

Doch Jesus ist die Antwort für alle unsere Bedürfnisse. Am Ende betonte Pastor Klassen noch, was für einen Wechsel die Gläubigen durch den Tod erfahren. Sie erhalten Schönheit für Asche; Licht für Dunkelheit; seine Reinheit für unsere Sünden; Liebe für Haß; Freude für Trauer; Friede für Auflehnung; Gott füllt uns mit Lobpreis anstatt unserer Beschwerden. Mit der Ermunterung, Gott in allen Zeiten für seine Güte zu preisen, schloß er die Botschaft.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter, Margreth Enns, wurde am 19. April 1888 im Dorfe Alexanderwohl, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Helena Klippenstein. Ihre Kindheit und Jugendjahre verlebte sie im Dorfe Lukowsk, Samara. Im Jahre 1905 nahm sie den Herrn als ihren Erlöser an und wurde auf Grund ihres Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Am 14. Februar 1908 trat sie mit unserem verstorbenen Vater, Heinrich Abraham Enns, in den Ehestand. Bald nach der Hochzeit verlegten sie ihren Wohnort nach der neuen Ansiedlung in Sibirien, Rußland. Der Herr schenkte ihnen elf Kinder, sechs Söhne und fünf Töchter. Ein Sohn, eine Tochter und ein Schwiegersohn gingen ihr im Tode voran. Vor 11 Monaten trugen wir unseren Vater zur letzten Ruhe.

Im Jahre 1926 verließen die Eltern Rußland und wanderten in Kanada ein. Einige Jahre, noch ehe sie Rußland verließen, nahm Mutter einen medizinischen Kursus, um sich als Hebamme zu betätigen. In diesem Dienste hat sie unermüdlich Hilfe geleistet, erst in Rußland und später in den ersten Jahren in Kanada, besonders in der Zeit, wo ärztliche Hilfe nicht so leicht zu finden war.

Im Jahre 1929 verlegten die Eltern ihren Wohnort von Zenita, Saskatchewan nach Yarrow, B.C. Hier durften die Eltern auf den Ruf der Gemeinde in den Diakonendienst treten, darin sie der Gemeinde und dem Herrn treu dienten, bis sie, des Alters wegen, zurücktraten.

Als ihr Gesundheitszustand mehr Pflege erforderte, entschlossen die Eltern sich ins Menno-Heim zu ziehen. Mutters Gesundheit nahm immer mehr ab und am 5. Februar 1977 durfte sie in die ewige Ruhe eingehen, nur 11 Monate nach dem Heimgang unseres lieben Vaters.

Sie hinterläßt eine Schwester, Frau Tina Wittenberg in Vancouver; 2 Schwägerinnen in California, Frau Helen Isaak und Frau Tina Klippenstein; 5 Söhne und 4 Schwiegertöchter; 4 Töchter und 3 Schwiegersöhne; 36 Enkelkinder und 44 Urenkelkinder.

Sie erreichte das Alter von 88 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen.

Obzwar wir den Trennungsschmerz empfinden, so freuen wir uns zu wissen, daß unsere liebe Mutter als Siegerin im Glauben heimging.

Die trauernde Familie.

Erika Schilling, Korr.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

In einem Liede heißt es so schön: "Mit dem Herrn fang alles an!" Diesen Gedanken hatte wohl auch unser Gemeindeleiter, als er am Neujahrsmorgen die Losung der Gemeinde für das kommende Jahr bekannt gab. Es waren die Verse aus Kolosser 2, 2-3. Dort heißt es: "Auf daß die Herzen ermahnt und zusammengefaßt werden in der Liebe und zu allem Reichtum des gewissen Verständnisses, zu erkennen das Geheimnis Gottes, des Vaters und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis." Wohl uns, wenn wir als Gemeinde uns diese Verse täglich vor Augen und im Herzen halten und aus diesem Worte die Kraft nehmen, es auszuleben.

Wie gewöhnlich, hatten wir am Neujahrstage und am folgenden Tage, dem Sonntage, unsere gewöhnlichen Gottesdienste. Am Neujahrstage sprach Br. G. Thielmann über Jesaja 54, 10. Es heißt da wie folgt: "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Am folgenden Tage sprach er über Epheser 5, 1-20. Sein Thema war: Ein Wandel der Liebe. Br. Hans Wall sprach über 5. Mose 1, 28-31. Im 31. Verse heißt es dort: "Da du gesehen hast, wie dich der Herr, dein Gott getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt seid, bis ihr an diesen Ort kamet." In den folgenden Tagen hatten wir, vom 2. bis zum 5. Januar 1977, die jährlichen Gebetsstunden, die gut besucht wurden.

Am 9. Januar hatten wir einen Griechen als Gastredner. Es ist George Anastasius, der von der BC-Konferenz angestellte Prediger für die Griechen, die in Vancouver leben.

Vor Weihnachten kaufte unsere Gemeinde eine neue Orgel und gerade zu Weihnachten konnte sie noch eingebaut werden. Nun freuten sich unsere Orgelspieler und konnten mehr fehlerfrei spielen. Am 23. Januar hatten wir einen besondern Musikabend. Mister Jams, der sie uns verkauft hatte, war gekommen, um unseren Spielern zu zeigen, wie man sie recht gebrauchen kann. Außer Mister Jams beteiligten sich an dem Abend auch noch die Jugend mit 3 Harfen und einer Gitarre und ein Bruder Martens brachte einige Solos. Auch Evelyn Suderman brachte ein Solo. Den Schluß machte unser Gemeindeleiter, Br. G. Thielmann.

Am 24. Januar hatten die Culloden und die Vancouver MB-Gemeinden einen Elternabend, der von der deutschen Sonnabendschule veranstaltet wurde. Prediger Victor Toews, der viele Jahre Lehrer gewesen ist, brachte ein Referat über die "Probleme der modernen Erziehung". Unsere Sonnabendschule hat gegenwärtig 81 Schüler und 6 Lehrer.

Mittwoch, den 26. Januar, besuchten Geschwister Leo Janz unsere Gemeinde. Sie waren auf der Durchreise nach Brasilien, wo Br. Janz Evangelisationsversammlungen abhalten will. Br. Janz diente mit einer Predigt. Dazu las er Römer 1, 7-16. Es heißt da im 14. Verse: "Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Ungriechen, der Weisen und der Unweisen."

Vom 6. - 13. Februar wurde auch in unserer Gemeinde die Jugendwoche durchgeführt. Außer manchen anderen Veranstaltungen besuchten die einzelnen Gruppen auch die Gemeindeglieder in den Heimen, um den Kontakt zwischen jung und alt zu erneuern. Sie sangen einige Lieder, dienten mit einem Gedicht und dann erzählten wir ihnen Gebetserhörungen und beteten zusammen. Ich glaube, daß es ein lohnender Kontakt war.

In den letzten Wochen hatten wir die Freude, Geschwister Artur Friesen aus Rio do Sul, Santa Catarina, Brasilien in unserer Mitte zu haben. Sie gehörten vor Jahren auch zu dem deutschen Team, das mit anderen Geschwistern zusammen in St. Catarina evangelisiert hat. Sie benutzen ihre Ferien hier in Kanada, um unseren Gemeinden die Arbeit ganz nahe zu bringen, damit man dort weiter helfen möchte und daß man für die Arbeit dort beten möchte. Geschwister Artur Friesen haben ihren Wohnort gegenwärtig in Rio do Sul, wo sie auch mitgeholfen haben, die neue Kirche zu bauen.

Am letzten Sonntag im Februar war Br. Santosh Raj unser Gastredner. Er ist ein Bruder, der von der B.C.-Konferenz angestellt ist, um unter den Hindus zu arbeiten. Er ist ein lieber Bruder und geht fleißig seiner Arbeit nach. Am Abend besuchte uns Br. Nick Dyck, der für die Ausbreitung der neuen Gemeinden in B.C. die Verantwortung trägt. Er sprach über neuentstehende Gemeinden in der Provinz.

Peter Rahn, Korr.

MBG-Boqueirao, Curitiba

Werte Rundschauleser!

Wir möchten einiges aus unsrer Arbeit und unserm Ergehen berichten. Am 19. Dezember hatte unsere Gemeinde ihre Jahresgemeindestunde. Regelungen wurden getroffen und einige Wahlen für 1977 durchgeführt. Wir verlebten segensreiche Weihnachtstage in der Gemeinde. Zu Neujahr fuhren viele Jugendliche nach dem malerischen Städtchen Gramado, wo beim Janz-Team eine Neujahrsfreizeit im Rahmen der MBG-Jugend von Brasilien stattfand. Etwas später fuhren einige Familien dahin zur Familienfreizeit. Der Herr gab einen Segen zu diesen Arbeiten. In der Gebetswoche versammelten wir uns einige Male als Gemeinde und einige Male mit Geschwistern anderer Gemeinden, im Rahmen der Evangelischen Allianz.

Die Sommermonate sind hier bei uns immer eine sehr bewegte Zeit. Im Dezember finden die Abschlußfeiern in den Schulen statt. Regelungen für das neue Schuljahr müssen gemacht werden. Da Schulferien sind, wird auch in diesen Monaten viel gereist. Mehr Hochzeiten, als in andern Monaten, finden statt. Auch die Jahressitzungen der Gemeinden und Konferenzen finden statt. Während hier warmer Sommer ist, herrscht im Norden der kalte Winter. So kommen von dort viele Gäste, wie die Zugvögel, um sich hier im Süden aufzuwärmen. Hoffentlich finden sie hier dann neben dem warmen Wetter auch warme Herzen! Die Brüder der Missionsbehörde: V. Wiebe, H. Brandt und H. Pauls waren Mitte Januar hier zwecks Missionsarbeitsregelungen. Wir durften mit ihnen gute Gemeinschaft pflegen.

Wir haben in den letzten Monaten recht viele Kranke gehabt. Nebst manchen andern Kranken, waren Schwester Lidia Janzen und Selma Winter, so wie auch Br. Johann Rempel am Grabesrand. Sie sind, Gott sei Dank, auf dem Wege der Genesung. Br. Johann Rempel hat wegen mangelnder Gesundheit den Dienst als Korrespondent der Gemeinde niedergelegt. An seiner Stelle hat die Gemeinde Br. Hans Klassen gebeten, diesen Dienst zu tun. Br. H. Klassen ist Zahnarzt von Beruf. Er war voriges Jahr in Kanada, um Kinder und Geschwister zu besuchen. Er wird manchen Lesern bekannt sein.

Gegenwärtig sind wir in und um Curitiba mit der Vorbereitung für die Janz-Team-Evangelisation beschäftigt. Sie findet im Rahmen der Evangelischen Allianz statt. Viele Gemeinden und Gemeinschaften nehmen an der Arbeit Teil. Sie wird hier in Curitiba vom 6. - 13. März in der Sporthalle Taruma stattfinden. Anschließend ist dann eine Evangelisation in Joinville, S.C., vom 20. - 27. März. In Ijui, R.S., findet dann die letzte Evangelisation dieser Serie vom 29. März bis zum 4. April statt. Betet mit und für uns in dieser so wichtigen Angelegenheit. "Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist" (Jak. 5, 16).

Jacob Dück

Nord-Kildonan MBG

"Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend" (Prediger 12, 1). Wir hatten kürzlich in unserer Gemeinde Besuch aus der Winkler Bibelschule und es ist erfreulich, eine Schar junger Leute vor sich zu sehen, die bestrebt sind, die Bibel zu studieren, tiefer hineinzudringen in dieses unerschöpfliche, ewige Wort Gottes. Sie brachten uns manche schöne Lieder und eine Ansprache von Br. Neil Funk. Diese Schule ist es wert, unterstützt zu werden.

Einen andern Sonntag hatte unsere Jugend die Leitung im Morgengottesdienst. Ein großer Chor trug Lieder mit Gitarrenbegleitung vor. Elvira Regier gab ein Zeugnis; sie übernimmt eine MCC-Arbeit in Brasilien. Sie erzählte von ihrem Verlangen, einen Dienst für den Herrn zu tun, wie manche von ihren Plänen durchkreuzt wurden, wie nun der Herr diese Tür aufgetan hat und sie ruhig und froh geworden ist. Die Gemeinde wurde aufgefordert, im stillen Gebet für sie einzustehen, und dann empfahl Pastor W. Neufeld sie der besonderen Fürsorge unsers Herrn. Wir wollen weiter für Dich beten, Elvira, und auch für unsere andern Arbeiter im Ausland. Hans Boge jr. gab eine Ansprache über "Heilsgewißheit". Wie weiß ich, daß ich ein Christ bin? Br. Peter Falk sprach über das "Siegesleben der Gläubigen". Beide Ansprachen waren tief auf Gottes Wort gegründet. "Die Kraft der Jugend braucht der Herr", und diese Kraft ist in unserer Gemeinde wirksam; dem Herrn die Ehre!

Wir haben eine Diakonenwahl durchgeführt. Diese war nötig geworden, weil bei der Teilung unserer Gemeinde, uns von neun Diakonenpaaren sechs verließen! Zum erstenmal wählten wir zwei Diakonissen; so haben wir jetzt drei, denn Schwester Agatha Warkentin blieb nach dem Heimgang ihres Mannes im Dienst. Die Namen der Geschwister, die willig sind, der Gemeinde zu dienen sind: Maria Block, Katharina Giesbrecht, Rudi und Adelheid Fast, Heinrich und Helene Goossen, Heinrich und Elvira Klassen, Peter und Kaethe Loewen, Franz und Kaethe Sawatzky. Sonntagabend gaben sie alle ein Zeugnis von ihren Kämpfen, von dem Wissen ihrer Schwachheit und Untüchtigkeit. Sie erfuhren aber auch, daß der Herr treu ist, großen Frieden und Freude geschenkt hat, und in Demut übernehmen sie diese Aufgabe. Pastor Neufeld sagte, es ist nicht genug, daß die Gemeinde ruft; Gott muß auch rufen, und wenn er ruft, dann schenkt er auch die Gaben für diesen besonderen Dienst. Die Gemeinde bestätigte ihre Arbeit auf zwei Jahre, dann folgte die Ordination. Geschwister P. Loewen

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Aus aller Welt

USA — Nach kaum zweimonatiger Amtszeit wählte der amerikanische Präsident Jimmy Carter das Forum der Vereinten Nationen, um zum erstenmal die Prioritäten seiner Außenpolitik zu entwickeln. Von den rund 2000 UNO-Vertretern im Plenarsaal mit stehender Ovation begrüßt, nannte er die Abrüstung, den Nord-Süd-Dialog und den Schutz der Menschenrechte auf der ganzen Welt als seine vordringlichen Anliegen.

In seiner halbstündigen Rede sagte Carter, die Vereinigten Staaten machten von ihrem historischen Geburtsrecht Gebrauch, wenn sie sich hinter das offenkundig gewordene Verlangen nach grundlegenden Menschenrechten stellten. "Alle Unterzeichner der UN-Charta haben sich auf die Beachtung der Menschenrechte und den Respekt vor ihnen verpflichtet. Deshalb kann kein Mitglied der Vereinten Nationen behaupten, die Mißhandlung seiner Bürger sei einzig seine eigene Angelegenheit." Zu lange habe die Weltorganisation zugelassen, daß ihr eigenes Instrumentarium zum Schutz der Menschenrechte ignoriert oder politisiert werde. Der US-Präsident forderte häufigere Sitzungen der Menschenrechtskommission und den Umzug der zugehörigen Abteilung von Genf ins New Yorker Hauptquartier. Beifall fand er für die Unterstützung eines zwölf Jahre alten Vorschlags Costa Ricas, das Amt Hochkommissars für die Menschenrechte zu schaffen.

Zur Abrüstungsfrage erklärte Carter: "Ich habe die Absicht, die Gespräche über die Begrenzung strategischer Waffen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion mit Entschiedenheit und Energie fortzusetzen." Er würde eine strikte Kontrolle oder sogar einen Entwicklungsstopp für neue Waffen-Generationen vorziehen, doch erscheine auch ein begrenztes Abkommen unter Ausklammerung der umstritteneren Probleme denkbar. Sein Ziel eines totalen Atomtest-Verbots könne durch Zurückhaltung der beiden führenden Nuklearmächte gefördert werden.

— Die amerikanische Luftwaffe hat einen Millionen-Auftrag für den Entwurf unterirdischer Rollstrecken mobiler Interkontinentalraketen vergeben. Die atomaren Fernraketen sollen aus einem gigantischen Grabensystem heraus gestartet werden können.

Das Hauptquartier der US-Luftwaffe für Weltraum- und Raketensysteme in Los Angeles teilte mit, daß die Firma Ralph M. Parsons im kalifornischen Pasadena einen Auftrag über 6,4 Millionen Dollar erhalten hat, die Baupläne für das Grabensystem auszuarbeiten. In einer zweiten Stufe sollen dann Teststrecken gebaut werden, auf denen die Modelle der Atomraketen unterirdisch von Abschußplatz zu Abschußplatz rollen.

* * *

Guatemala — Als sechstes lateinamerikanisches Land hat Guatemala auf US-Militärhilfe verzichtet, weil Washington sich mit der Menschenrechtsfrage in die inneren Angelegenheiten des Landes einmische. Seit Präsident Carter erklärt hatte, daß die auswärtigen Beziehungen der USA nicht nur von politischen Erwägungen, sondern auch von moralischen Grundsätzen bestimmt würden, hatten auch Uruguay, Argentinien, Brasilien und El Salvador auf US-Militärhilfe verzichtet. Gegen alle fünf Länder besteht der dringende Verdacht, innenpolitische Gegner mit unmenschlichen Methoden zu verfolgen.

* * *

England — Nach einer Reihe von parlamentarischen Manövern ist die Stunde der Wahrheit für die von Krisen und vom Stimmenschwund geplagte Labour-Regierung gekommen. Oppositionsführerin Margaret Thatcher stellte einen Mißtrauensantrag. Verliert die Regierung die Abstimmung, muß Premierminister James Callaghan Neuwahlen ansetzen. Das Wettbüro Ladbroke nimmt für den Ausgang der Vertrauensabstimmung bereits Wetten an.

Der Regierung fehlt eine Stimme, um eine Niederlage zu verhindern. Es ist die Stimme, die durch den Weggang von Roy Jenkins nach Brüssel abhanden gekommen ist. Die Nachwahl im ehemaligen Wahlkreis Jenkins' in Stechford kommt für die Regierung zu spät.

Ueberlebenshilfe für den Weiterbestand der Regierung Callaghan kann also nur von außen kommen. Auf der Suche nach Stimmen hat die Regierung große Betriebsamkeit entfaltet.

— "Alle jüdischen Dissidenten in Moskau sind von KGB-Leuten eingekreist. In den Vororten und auf dem Lande werden Juden verhaftet. In Moskau stehen sie als nächste auf der Liste." Dies sagte der jüdische Regimekritiker Anatolij Schtscharanski in dem letzten Telefongespräch, das er mit seiner Frau Natalie in Israel führte. Einen Tag später wurde er verhaftet.

Natalie Schtscharanski traf jetzt zusammen mit ihrem Bruder Michael Stiglitz in London ein. Wie vorher in Paris und Washington bemühen sie sich, Hilfe für den Verhafteten zu erhalten. Stiglitz versuchte bei der sowjetischen Botschaft in London einen schriftlichen Protest abzugeben. Der Zweite Sekretär verweigerte die Annahme und sagte: "Wissen Sie überhaupt, daß Schtscharanski ein Verbrecher ist?"

Schtscharanski, der Mitglied der Helsinki-Gruppe ist, hat 1973 die Ausreise nach Israel beantragt und wurde dafür von seiner Arbeitsstelle entlassen. Einen Tag nach seiner Trauung mit Natalie im Juli 1974 wurde diese ausgewiesen und lebt seither in Israel.

* * *

Irland — Auf dem Höhepunkt einer neuen Terrorwelle meldet die irische Polizei einen unerwarteten Triumph. Sie verhaftete nach einer Schießerei an der Ulster-Grenze einen Terroristen, der auf der Fahndungsliste der britischen Polizei an erster Stelle steht. Er heißt Kieron McMorrow und wird seit 1971 mit Terroranschlägen in England und Ulster in Verbindung gebracht.

Doch die Genugtuung über den Erfolg ist gedämpft. Denn nach dem Stand der Dinge können dadurch die überaus strapazierten Beziehungen zwischen London und Dublin noch weiter belastet werden. Da die Rechtsanwälte McMorrows die ihm zur Last gelegten Straftaten als politische Aktionen einordnen werden, verbietet die irische Verfassung die Auslieferung McMorrows. Nachdem in ähnlichen Fällen Auslieferungsanträge erfolglos geblieben sind, ist es fraglich, ob die britischen Behörden dieses Mal überhaupt einen Versuch unternehmen werden, McMorrows habhaft zu werden.

* * *

Deutschland — Die sogenannte Ueberlegungsfrist bei Kirchenaustritten und die Nachbesteuerung bis zum Ende des Kalenderjahres sind laut Bundesverfassungsgericht mit dem Grundgesetz unvereinbar. Das Gericht erklärte deshalb entsprechende Regelungen des preußischen Kirchenaustrittsgesetzes von 1920, das in verschiedenen Bundesländern weiter gilt oder dessen Regelungen teilweise in eigene Gesetze übernommen wurden, für nichtig. Dagegen hielt das Gericht eine Bestimmung des hessischen Kirchensteuergesetzes für noch vereinbar mit dem Grundgesetz, wonach die Kirchensteuerpflicht mit dem Ablauf des Monats endet, der auf die Erklärung des Kirchenaustritts folgt.

— Der Emscherschnellweg im Ruhrgebiet erhält an seinen dichtbesiedelten Strecken in Essen, Gelsenkirchen und Herne Lärmschutzwände. Dies teilten die beiden SPD-Bundestagsabgeordneten Peter Reuschenbach und Heinz Menzel mit. Wie berichtet, waren die von zahlreichen Bürgerinitiativen geforderten Schutzmaßnahmen vom Bundesverkehrsministerium bisher immer mit der Feststellung abgelehnt worden, die Straße sei vor Erlaß der entsprechenden Verpflichtung gebaut worden. Die ständigen Vorstellungen aller Beteiligten haben das Ministerium

FERIEN IN DER SCHWEIZ

- In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½-Zimmer-Ferienwohnungen a 8 Betten.
- Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.
- Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
- Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
- Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Familie Mühlemann, Christliches Gästehaus, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland, Tel. 041/22'21'67

Touren in die SOWJET-UNION

- **3.—24. Juli — 21 Tage** einschliesslich Holland, Oesterreich — geleitet von Dr. E. E. Reimer
- **18. Sept.—9. Okt. — 21 Tage** einschliesslich Holland, Deutschland und Tschechoslawakei, — geleitet von Mr. Martin Durksen

Sehen Sie die ehemaligen mennonitischen Doerfer der Molotschna und Alt-Kolonie. Besuchen Sie unterwegs Ihre Verwandten.

Weitere Einzelheiten von:

Menno Travel Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

nun zur Ausnahmeregelung im Sinne eines Härtefalles veranlaßt, wurde von den Abgeordneten betont.

— 50 ausgebrochene Reitpferde haben auf der Autobahn Wuppertal—Düsseldorf in der Nähe der Ausfahrt Düsseldorf-Süd ein Verkehrschaos und fünf schwere Unfälle verursacht. Wie die Autobahnpolizeistation Hilden mitteilte, wurden mehrere Menschen zum Teil schwer verletzt. Mindestens vier der Tiere starben. Sie waren beim Brand eines Reitstalles am südlichen Stadtrand von Düsseldorf ausgebrochen. Einige wurden von Autos in vollem Tempo angefahren. Die überlebenden Tiere wurden eingefangen.

* * *

Türkei — Ohne auf die zielstrebigen sowjetischen Vorstöße für eine stärkere bilaterale militärische Zusammenarbeit einzugehen, schloß der türkische Außenminister Caglayangil seinen viertägigen Aufenthalt in der Sowjetunion ab. Laut Caglayangil, der die Zugehörigkeit der Türkei zur NATO ausdrücklich bekräftigte, kommen militärische Kontakte nur im Rahmen der Deklaration von Helsinki, also als Austausch von Beobachtern für Manöver, in Frage. An Waffenkäufen in der Sowjetunion denke Ankara nicht.

Damit bremst die Türkei die hochgesteckten Erwartungen der Sowjets, die kurz vor Caglayangils Eintreffen in Moskau in einem Tass-Kommentar von einer "Grenze der Entspannung, des Friedens und der Freundschaft" zwischen der Türkei und der Sowjetunion gesprochen hatten. Trotz der sowjetischen Zusicherungen aber bleiben die Türken skeptisch. Eine ganze Armee ist im Kaukasus-Gebiet stationiert, eine Aufweichung des strategischen Vorfelds findet nicht statt.

Nicht realisiert wurde auch die geplante Unterzeichnung des von Moskau befürworteten Nichtangriffspaktes. Ankara hält den jetzigen Zeitpunkt noch für verfrüht.

* * *

UdSSR — Die Sowjetunion hat Vorwürfe des Westens, die Menschenrechte verletzt zu haben, als "üble Verleumdung" bezeichnet. In einem langen Artikel des Parteiorgans "Prawda" hieß es: "Die imperialistische Propaganda führt systematisch üble Verleumdungskampagnen durch, um den Eindruck zu erwecken, in der Sowjetunion werden Bürgerrechte und politische Freiheiten verletzt." Tatsächlich gebe es lediglich Restriktionen gegen "antisowjetische Propaganda" und "antisowjetische Aktivitäten".

Im Prozeß gegen zwei Leningrader Maler hat der Staatsanwalt acht Jahre Arbeitslager unter verschärften Bedingungen gefordert. Die Angeklagten, Oleg Wolkow und Juli Rubakow, hatten im vergangenen Jahr in Leningrad an 16 verschiedenen Plätzen regimekritische Parolen angebracht. Sie werden des "groben Rowdytums", ferner des Diebstahls und der Beschädigung von Staatseigentum beschuldigt.

Die Regimekritikerin Julia Wosnessenskaja ist nach Angaben aus Dissidentenkreisen in Leningrad festgenommen worden. Sie war am 30. Dezember wegen Verbreitung "verleumderischer Schriften" zu fünf Jahren Verbannung verurteilt worden. Vorübergehend wurden auch die Dissidenten Wladimir Borissow und Natalia Kasarinowa festgenommen.

* * *

Tschechoslowakei — In der CSSR sind sechs weitere Unterzeichner des Bürgerrechtsmanifestes "Charta 77" festgenommen worden. Wie aus Kreisen der Bürgerrechtler verlautet, handelt es sich um den Psychologen Jiri Nemec, Libusa Silhanova, die Frau eines früheren ZK-Mitglieds der Kommunistischen Partei, den Historiker Vaclav Cerny, den Philosophen Ladislav Hejdanek, den ehemaligen Studentenführer Peter Uhl und um Vera Jirusova, die Frau eines 1976 zu Gefängnis verurteilten Popmusikers.

* * *

Pakistan — Asghar Khan, einer der Führer der pakistanischen Opposition, ist in Lahore zusammen mit fünf anderen Politikern festgenommen worden. Der frühere Luftwaffenchef wollte einen Protestmarsch anführen, auf dem der Rücktritt von Ministerpräsident Bhutto gefordert werden sollte.

Nach den Wahlen am 7. März war es in mehreren Städten zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Die in der Nationalen Allianz zusammengeschlossenen Oppositionsparteien konnten nur 43 der 200 Sitze erobern. Asghar Khan warf daraufhin der Volkspartei Bhuttos Wahlmanipulation vor.

Besuch in Vietnam

(Fortsetzung von Seite 6—4)

fünfte Schuljahr erreichen, eine zweite Sprache erlernen. Wenn sie die Universität erreichen, müssen sie eine dritte Sprache lernen. Als ich die Frage stellte, welche Sprache die Studenten vorzogen, sagte er, daß 30 Prozent der Studenten Englisch wählten, 30 Prozent lernten Russisch, 20 bis 25 Prozent lernten Französisch und 15 Prozent wählten Chinesisch. Es ist interessant darüber zu spekulieren, weshalb Chinesisch, die Sprache von Vietnams nächsten kommunistischem Nachbarn, die am wenigsten begehrte von diesen hauptsächlichen Fremdsprachen sein sollte.

Mein Geburtstag endete mit einem Besuch bei Nguyen Duc Lac, dem stellvertretenden Bürgermeister von Hanoi, der uns in den Büros der Stadtverwaltung von Hanoi empfing und uns dann zu einem Abendbrot in ein benachbartes Hotel einlud. Obwohl die Unterhaltung manchmal stockte, war der Empfang doch von echter Wärme gekennzeichnet. Der stellvertretende Bürgermeister, der aus einem landwirtschaftlichen Hintergrund stammt, sprach frei über Landwirtschaftsthemen. Er sprach jedoch auch über die schweren Bombenangriffe, die Hanoi erlebt hatte, die Ernährungsprobleme und die Entwicklungspläne, die sie für die Stadt bis ans Ende dieses Jahrhunderts haben. Ueber eine halbe Million Leute mußte während der schweren Bombenangriffe evakuiert werden und ein Drittel der Stadt war schwer beschädigt, sagte er uns. Eventuell hoffen sie eine Stadt von anderthalb Millionen Menschen zu haben, mit dem doppelten Raum pro Person wie sie ihn jetzt haben.

Wir hatten eine interessante Diskussion über Steuern. Der stellvertretende Bürgermeister sagte, daß sie keine hätten, fuhr dann jedoch fort, sich zu korrigieren, indem er sagte, daß kleine, unabhängige Kaufleute bis zu 10 Prozent der Stadteinnahmen, aufbrachten. Staatsfabriken und Unternehmen liefern die meisten Einnahmen der Stadt, aus welchen alle Betriebskosten bezahlt werden und von denen ein großes Teil an die Nationalregierung weitergeleitet wird.

Einmal erklärte er uns, wie dringend Hanoi bessere Busse benötigte (wir hatten dieses bereits gesehen). Würde es keinen Weg geben, ihnen Busse zu besorgen? Ich bin mir sicher, daß er hoffte, daß das MCC es in Erwägung ziehen würde, dieses zu einem der Projekte zu machen, obwohl wir nie andeuteten, daß wir es in Betracht ziehen würden. Sogar gebrauchte, abgestellte Busse würden sehr willkommen sein, sagte er. Nun, ich konnte sehen, daß unsere abgenutzten Busse eine Verbesserung über viele wären, die wir auf den Straßen sahen. Wir fanden später aus, daß derselbe Appell an eine früher dagewesene Delegation des MCC gerichtet worden war.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 2—4)

Institute (MEI), Clearbrook, B.C. veranstaltete zu Gunsten des Konzertchores der Schule am Sonntag, dem 20. März, 4 Uhr nachmittags, ein Bankett im neuen Schulauditorium. Nach dem Bankett brachte der Chor ein reichhaltiges Programm. Die Registration für das nächste Schuljahr findet im März und April statt. Eltern, die ihre Kinder im nächsten Jahr zu der Schule schicken wollen, sollten sie jetzt registrieren!

— In der Fraserview MB-Kirche, 7474 Culloden und 59. Ave., finden in der Passionswoche spezielle Versammlungen mit Dr. Bruce Waltke statt, und zwar am Palmsonntag vormittags und abends, Mittwoch, den 6. April, 7.30 Uhr abends; am Donnerstag, dem 7. April, 7.30 Uhr abends, und am Karfreitag, 10.30 Uhr vormittags. Das Thema der Passionsgottesdienste ist "The Suffering Servant" (Der leidende Diener).

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

CARMEL HOUSE, a special foster care home in Saskatoon, jointly administered by the Department of Social Services and the Mennonite Central Committee (Sask.), aims to be a normal family setting for five juvenile-aged boys.

New houseparents are needed
effective July 15, 1977.
For further information call or write:-
Wayne Dueck, Chairman
2705 Jarvis Drive,
Saskatoon, Saskatchewan
Phone: 373-1395 (evenings)

Menno Travel Service
3 Bueros zu Ihren Diensten
- 400 Lake St. St. Catharines, Ont. (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way Clearbrook, B.C. (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Virgil, Ontario

Einen herzlichen Gruß an den Editor und alle werten Rundschauleser. Wenn ich in meinem 2. Bericht schrieb, daß wir einen recht kalten Winter gehabt hatten, so hat sich das Wetter in den letzten Tagen gänzlich geändert. Wenn das Thermometer am Tage ganz bis 60 nach Fahrenheit steigt, könnte es gefährlich für unsere Fruchtgegend werden. Jedoch wollen wir das dem lieben Gott überlassen. Er hat alles in seiner Hand.

Ich möchte nun etwas zurückgreifen und von den wichtigsten Begebenheiten berichten. Einen werten Besuch hatten wir in Prediger Dietrich Klassen, Kitchener, den 23. Januar. Er gab uns an dem Abend einen Ueberblick von seiner Reise nach Deutschland. Wir hatten wirklich den Eindruck, daß Br. Klassen dort vielen aus Rußland Eingewanderten zum Segen gewesen ist. Seine Berichte in der Rundschau haben wir mit großem Interesse gelesen. Der Herr wirds vergelten. In Prediger Jakob J. Toews hatten wir vom 24. bis zum 27. Februar weiter einen werten Besuch. Er ist Lehrer an der Clearbrook Bibelschule, B.C. In zwei Sprachen hat er in den Tagen treu seine ihm von Gott befohlenen Botschaften verkündigt. In der deutschen Sprache ist er ja von älteren Leuten besser zu folgen. Aber ich glaube bestimmt, daß er auch die jüngere Generation gewonnen hatte. Der Herr wird den ausgestreuten Samen bestimmt segnen.

Weiter wäre zu berichten, daß hier bei St. Davids, Sonnabend den 12. Februar, ein Feuer ausbrach. Dieses war nicht direkt mit unserer Gemeinde verbunden. Jedoch betraf es Geschwister Green, die in unserer Gemeinde kommen. Es war ein Heim, wo die Geschwister Kinder aufnehmen, die Probleme haben. Bei Spraggue, Ontario hatten sie solches Heim. Und sie gehören zu der "Bethesda Fellowship Church" welches ein Missionszweig der Ontario Konferenz ist. Im Nachtgewand hatten sie, in aller Kälte eilen müssen, um ihr Leben zu retten. Da stehen wir wieder als Gotteskinder und fragen: "Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" (Amos 3, 6). Das Verbrannte wird ja wieder alles ersetzt werden. Jedoch für uns heißt es, alle Zeit wachsam zu sein.

Weiter möchte ich einige Gedanken erwähnen von unserer "Niagara Credit Union". Die Jahresberatung fand den 1. März in der Niagara Distrikt Hochschule statt. Wenn man solchen Versammlungen beiwohnt und über die Menge der Menschen schaut, dann bekommt man den Eindruck: Das müssen fast 90 Prozent mennonitischer Abstammung sein. Es ist eine Bank, wo man Geld borgen kann, für das hineingelegte auch gute Zinsen erhält. Es ist nichts, daß wir auch in dieser Sache gläubige Brüder in dem Vorstand haben und jährlich wählen dürfen. Diese Bank, wurde uns berichtet, hatte gegenwärtig 20 Tausend Mitglieder. Es ist auch wichtig zu erwähnen, daß jedesmal diese Jahresversammlung mit Lesen eines Gotteswortes und Gebet eröffnet wird.

Mit Gruß, A.H. Redekopp, Korr.

Nord-Kildonan MBG

(Fortsetzung von Seite 13—4)

sind schon einmal ordiniert und das ist genügend. Sie bekamen nun den Segen, indem die Prediger M. Durksen und W. Neufeld sie im Gebet vor den Herrn brachten. Auch wir als Gemeinde wollen für Euch, liebe Geschwister, beten, und zwar anhaltend!

Wir haben Schwerkranke unter uns und beten ernstlich für sie, daß der Herr sie mit seiner Liebe und Gegenwart umhüllen möchte. Da ist Marie Rempel, eine junge Mutter von fünf Kindern, Anna Rempel, Maria DeFehr, Liese Braun; wir rufen Euch zu: "Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand."

Mit warmem Gruß,
Frau Joh. Dyck, Korr.

Tabor Manor

Senior Citizen Home

(St. Catharines, Ont.)

Tabor Manor wurde von der Konferenz der MBG von Ontario im Jahre 1968/69 gebaut, für den Dienst an den Alten und Hilfsbedürftigen. Die offizielle Eröffnung fand am 3. Mai 1969 statt.

Das Motto dieses Heimes ist Gal. 6, 10: "Lasset uns denn, solange wir dazu Zeit haben, Gutes tun an allen Menschen, ganz besonders an den Glaubens-Genossen." (Albrecht Uebers.)

Der Administrator dieses Heimes ist Br. Ed Wiens. Mit seiner Einwilligung holte ich mir Daten und Tatsachen ein, um kurz etwas über Tabor Manor zu schreiben. Wenn man in sein Büro eintritt, findet man die Bibel auf seinem Tisch. Als ich mit ihm sprach und fragte, wie er mit allem fertig komme, zeigte er nach der Bibel und sagte: "Da ist die Antwort!"

Gegenwärtig, weil ich dieses schreibe, hat das Heim 75 Insassen, 16 männliche und 59 weibliche. Die Einrichtung ist eigentlich nur für 74 Insassen, aber wenn es notwendig ist, machen sie noch Raum für jemand, der unbedingt der Pflege bedarf.

Die 75 Insassen teilen sich nach den verschiedenen Denominationen wie folgt: MBG - 46; Vereinigte MG - 10; Pfingstler - 2; Methodist - 1; Katholiken - 2; Christlich-Reformierte - 2; Brüder - 4; Lutheraner - 1; Baptisten - 4; United Church - 1; Präsbyterianer - 1; Anglikaner - 1.

Die älteste Person wird im März, wenn sie es erlebt, 102 Jahre alt, die Jüngste 54; dieses ist aber eine Ausnahme, weil sie Hilfsbedürftig ist; sonst nehmen sie nicht so jung auf. Von den Insassen sind 34, die sich selber helfen, man nennt dieses "Residential Care"; 41 brauchen Hilfe, einige mehr, die anderen weniger, dieses nennt man "Extended Care".

Seit der Eröffnung, von 1969 bis März 1977 sind 102 Personen gestorben. Ein Arzt kommt zweimal die Woche zur Untersuchung und gibt Anordnungen. Es werden 300 Mahlzeiten den Tag serviert, die Arbeiter eingeschlossen. Dann werden 24 Mahlzeiten die Woche im Tabor zubereitet, die herausgenommen werden, für solche, die hilfsbedürftig sind und nicht im Tabor wohnen, dieses nennt man "Meals on Wheels".

Abends um 8 Uhr werden die Insassen noch mit einem kleinen "Snack" bedient. Dieses wird freiwillig von verschiedenen Gruppen und Kirchen getan.

Auch werden die Insassen geistlich bedient; Prediger Isaac Toews ist der Chaplain dieses Heimes; er besucht die Insassen nach Möglichkeit an zwei Nachmittagen in der Woche, auch hält er einmal die Woche eine Bibel- und Gebetsstunde und eine Sonntagsschulstunde. Dieser Dienst wird sehr geschätzt.

Morgens vor dem Essen hat man eine kurze Botschaft, ein Wort Gottes wird gelesen, Bemerkungen gemacht und gebetet. Br. Ed. Wiens (Administrator) ist nach Möglichkeit auch beteiligt.

Die Alten sind sehr aktiv mit allerlei Sachen anfertigen, die dann bei einer Gelegenheit (Bazar) verkauft werden. Auch werden von verschiedenen Gruppen und Kirchen Programme, mit Singen und Botschaft gebracht.

Die Anstalt trifft auch verschiedene Veranstaltungen, fährt mit den Insassen, die stark genug sind, nach sehenswerten Plätzen, zeigt Filme, hält Banketts und vieles andere. Man bietet alles dran, den Insassen das Leben so schön zu machen, wie eben möglich. Dieses und jeder Besuch, den die Alten bekommen, wird sehr geschätzt.

Vergessen wir nicht, für die Alten und auch für die Arbeiter in den Altersheimen zu beten. Es wäre gut, wenn von Zeit zu Zeit Berichte in unseren Zeitschriften kommen würden von den Pflegeheimen; dann könnten wir sehen, was alles getan wird. Auch sollten wir für unsere Regierung dankbar sein, die es uns mit großen Geldsummen möglich macht, solche Heime zu bauen und uns die Freiheit gibt, diese Heime selbst zu verwalten. Für viele sind diese Heime an ihrem Lebensabend zum großen Segen und ohne sie können wir uns die Zukunft der Alten nicht mehr denken, und man hat den Eindruck, daß das Bedürfnis zunehmen wird. Liebe und Freundlichkeit ist die größte und schönste Zierde eines Pflegeheimes. Die Alten sehnen sich nach liebevoller und verständiger Aufmerksamkeit.

Grüßend, euer Mitpilger zur ewigen Heimat,
P. Friesen,
St. Catharines, Ont.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.